Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) —
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max E. Stärk in Elbing.

Nr. 19. Elbing, Sonnabend, 23. Januar 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 21. Jan. Die Meldungen der Blätter von einer angeblichen Verlobung der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie sind vollkommen unbegründet.

Paris, 21. Jan. Die Deputirtenkammer berieth das vom Senat zurückgelangte Budget, nahm indessen nicht alle vom Senate beschlossenen Abänderungen an. Das Budget muß demgemäß noch einmal an den Senat zurückgehen. — Dem „Temps" wird aus Rom gemeldet, daß die Demission des italienischen Botschafters Menabrea als vollendete Thatsache gelte. Menabrea werde nach Paris nur zurückkehren, um das Eintreffen seines Nachfolgers zu erwarten, welcher wahrscheinlich der zur Zeit in Constantinopel beglaubigte Botschafter Reßmann sein werde.

London, 21. Jan. Der Dampfer „Moltke" aus Memel mit einer Ladung Bauholz unterwegs, streifte heute früh, als er die „Temse" aufwärts fuhr, den Dampfer „Gannet" und stieß darauf mit dem Dampfer „Carlo Poeiro" zusammen. Der „Moltke" sank in Folge dieses Zusammenstoßes.

London, 21. Jan. Alle hiesigen Morgenblätter erscheinen mit schwarzem Trauerrand und haben einen großen Theil ihrer Spalten mit der Beschreibung der Beisetzungsfeierlichkeiten des Herzogs von Clarence gefüllt. Lord Salisbury war in Folge einer Erkältung, welche ihn an das Zimmer fesselt, verhindert, an der Feier Theil zu nehmen. Dem Unwohlsein des Premiers wird keine Bedeutung beigelegt.

Rom, 21. Jan. Die Journale fahren fort Meldungen zu veröffentlichen, wonach der Papst erkrankt und das diplomatische Corps davon benachrichtigt sei. Im Vatican werden alle diese Meldungen für unbegründet erklärt. Auch die „Agenzia Stefani" erklärt es für sicher, daß dem diplomatischen Corps keine Mittheilung dieser Art zugegangen sei. Gleichwohl erhalten sich in politischen Kreisen die Gerüchte von einer Erkrankung des Papstes.

Rom, 21. Jan. Im Senate legte der Ministerpräsident di Rudini die Handesverträge mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland vor und verlangte die Dringlichkeit der Berathung, welche beschlossen wurde. Der Papst empfing heute deu Staatssekretär Kardinal Rampolla, den Unterstaatssekretär Msgr. Mocenni und den Sekretär der Propaganda, Msgr. Persico und erledigte mit denselben die laufenden Geschäfte. Der Papst hütet wegen der ungünstigen Witterung aus Vorsicht das Zimmer, verbrachte jedoch heute mehrere Stunden außer Bett.

Belgrad, 21. Jan. Der bisherige deutsche Gesandte von Bray-Steinburg überreichte heute sein Abrufungsschreiben. Derselbe wird am 26. d. M. von hier abreisen.

Deutscher Reichstag.

152. Sitzung vom 21. Januar.

Das Haus ist schwach besetzt, kaum 50 Mitglieder sind bei Eröffnung anwesend.

Tagesordnung: Erste Berathung des Abkommens mit Oesterreich-Ungarn betr. den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz.

Abg. Schmidt-Elberfeld (dfrs.) erklärt sich durch die Vorlage befriedigt; für die Zukunft erhoffe er auch den Schutz besonderer Wort- und Namensbezeichnungen für neue Erfindungen, sowie die Einfügung der Meistbegünstigungsklausel und eine Bestimmung, wonach, wenn seitens anderer Staaten deutschen patentirten Erzeugnissen Beschränkungen auferlegt werden, der Bundesrath zu Repressalien berechtigt sei.

Geh. Regierungsrath Nieberding erklärt, die Regierung werde die Anregungen des Vorredners in Erwägung ziehen und vielleicht schon in nächster Session eine dahingehende Vorlage machen.

Abg. Dr. Hammacher (n.-l.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine Commission.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit) und Menzer (cons.) und des Geh. Regierungsraths Nieberding wird die Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abgg. Merbach (9. Sachsen Reichsp.) und Adt (4. Pfalz, natlib.) wurden für gültig erklärt, die des Abg. Scipion (6. Hessen, natlib.) wird beanstandet.

Bei Prüfung der Wahl des Grafen v. Saldern-Ahlimb (3. Potsdam kon.), deren Gültigkeits-Erklärung die Kommission beantragt, stimmen die Abgg. v. Steinen-Steinbrück, Graf Kanitz, Schneider-Hamm, Dr. Buhl, Dr. Lingens und Liebermann v. Sonnenberg dem Antrage zu, während die Abgg. Munckel, Dr. Dohrn, Gröber, Auer, Dr. Boeckel und Singer widersprechen.

Die Abstimmung ist auf Antrag der Abgg. Singer, Rickert und Bamberger eine namentliche und ergiebt die Gültigkeitserklärung der Wahl mit 112 gegen 95 Stimmen; dagegen die Sozialdemokraten, Freisinnigen, ein Theil des Centrums und Dr. Boeckel.

Die Wahlen der Abgg. Fürst Bismarck (19. Hannover) und Dau (1. Cöslin dfr.) werden unter Anordnung näherer Erhebungen für gültig erklärt.

Ein Protest gegen die Wahl des Abg. Dr. Pieschel (Schwarzburg-Sondershausen natlib.) wird durch Beweiserhebung für erledigt erklärt; dem Gemeindediener Bitter zu Möhrenbach soll wegen seiner Vertheilung von Stimmzetteln durch Vermittelung des Reichskanzlers eine Rüge ertheilt werden.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Handelsvertrag mit der Schweiz).

Schluß 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 21. Januar.

Am Ministertische Graf Caprivi, Herrfurth, Dr. Miquel, von Schelling, von Heyden, Thielen.

Vicepräsident Frh. v. Heeremann wird ermächtigt, dem Kaiser zu dessen Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation von Eynern und Genossen betreffend Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Sicherung der durch das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 bestimmten Geheimhaltung der Steuererklärungen durch Aufhebung der entgegenstehenden älteren Bestimmungen.

Abg. von Eynern (natlib.) führt aus, daß die durch das Einkommensteuergesetz gewährleistete Geheimhaltung der Steuerveranlagung durch die Bestimmungen der Städteordnungen in Rheinland und Westfalen über Offenlegung der Hebelisten während vierzehn Tagen und über Eintragung des Steuerbetrages in die Urwahllisten gefährdet sei. Eine Aenderung dieser Bestimmungen sei unbedingt nöthig.

Minister des Innern Herrfurth erklärt, daß Erhebungen bei den Unterbehörden im Gange, aber noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Es sei daher unmöglich, heute schon den Zeitpunkt der Einbringung eines bezüglichen Gesetzentwurfs anzugeben. So ganz leicht werde der Widerspruch nicht zu lösen sein. Die Auslegung der Wählerlisten sei ein wichtiges Erforderniß zur Wahrung der politischen Rechte des Wählers; es wird jedoch das Möglichste geschehen, um nach beiden Seiten zu befriedigen.

Der Gegenstand ist damit erlegigt.

Es folgt die erste Berathung des Staatshaushaltsetats für 1892—93.

Abg. Rickert (dfrs.): Der Rückgang des Ueberschusses im laufenden Jahre betrage eigentlich nur 6½ Millionen Mark, dem gegenüber für das nächste Etatsjahr leicht eine Steigerung sich ergeben könne. Das Material zur Beurtheilung der Einnahme- und Ausgabe-Steigerung im laufenden Jahre liegt nicht vor. Der Grund des Rückganges werde wohl bei den Sekundärbahnen liegen und jetzt schaffe man noch Tertiärbahnen, die man besser dem Privatkapital überlasse. Der Eisenbahnminister werde sich Einschränkungen auferlegen müssen; dem Finanzminister sei der Vorwurf zu machen, daß er sich zu viel aus den Einnahmen wegnehmen lasse. Redner bespricht dann einzelne Positionen der Domänen- und landwirthschaftlichen Verwaltung und sagt dann weiter: Es zeuge nicht von Sparsamkeit des Finanzministers, wenn für einen Dombau in Berlin zehn Millionen ausgeworfen würden. Die Zusage eines Gesetzes über den Welfenfonds sei erfreulich, aber leider hänge damit die Wiederbelebung der offiziösen Presse zusammen. Die heutige Regierung, welche nicht so fein diplomatisch wie die Bismarck'sche sei, solle doch von der offiziösen Presse ablassen, davon verstehe sie nichts (Heiterkeit). Der mit dem neuen Volksschulgesetz eingeschlagene Weg führe zum Verderben der Schule und des Vaterlandes. Dem Kultusminister werde das Lachen vergehen.

Albg. Frhr. v. Huene (Centr.): Das vorgelegte Schulgesetz sei nichts als die Ausführung der Verfassung; ein Gesetz nach dem Wunsche der Gegner werde bald die heutige Gesellschaftsordnung untergraben. Was den Etat betreffe, so zeige sich die Verstattlichung der Eisenbahnen als ein Fehler, gegen den alle vorgeschlagenen Auskunftsmittel keine Hülfe bringen würden. Wenn bei der lex Huene Verschwendungen vorgekommen seien, so liege das an der Aufsichtsbehörde. Redner erklärt dann noch, daß das Centrum dem Finanzminister in der Sparsamkeit folgen werde.

Ministerpräsident Graf v. Caprivi erklärt, daß Aenderungen in der Verwaltung der Staatsbahnen aus militärischen Gründen unmöglich seien. Bezüglich des Volksschulgesetztes habe er den Grundsatz befolgt, das Gute zu nehmen, woher es komme.

Finanzminister Dr. Miquel: Die Staatseisenbahnen verzinsten nicht nur die ganze Staatsschuld, sondern ergäben auch noch einen Ueberschuß. Die gegenwärtige Calamität sei nur eine Folge von Auslagen, die als dauernde nicht zu bezeichnen seien. Von den Einschätzungen nach dem neuen Einkommensteuergesetz erwarte er ein befriedigendes Resultat; heute schon sei zu erkennen, daß die Reform dringend nöthig war.

Kultusminister Graf Zedlitz erklärt, daß er der offiziösen Presse vollständig fern stehe. Der Volksschulgesetzentwurf sei keine Conzession an irgend eine Confession, sondern lege nur fest, was seit hundert Jahren geltendes Recht sei. (Beifall rechts und im Centrum; Lebhafter Widerspruch links.)

Abg. Hobrecht (natlib.) wünscht, daß die Staatsfinanzen möglichst von den Erträgen der Staatsbahnen unabhängig gemacht werden. Das Volksschulgesetz nennt Redner eine Erfüllung der Forderungen der Windthorst'schen Schulanträge; durch die von seiner Partei dagegen erhobene Opposition werde die Autorität des Staates gestärkt.

Minister für öffentliche Arbeiten Thielen: An dem minder günstigen Ergebniß der Staatsbahnen seien die bedeutenden Mehrausgaben bei Arbeitslöhnen, Diatärbesoldungen, Personalvermehrungen und Verkürzung der Arbeitszeit schuld; dazu kommmen die Vermehrung der Züge und die höheren Kohlenpreise. Außerdem sei die Tragfähigkeit bei 30,000 Güterwagen um 25 pCt. erhöht. Auch er halte Sparsamkeit für nöthig. Eine Reform der Personentarife sei nicht so dringend, wohl eine Vereinfachung der Tarife und eine Erleichterung des Vorortsverkehrs, die für Berlin bereits eine Wohlthat geworden, leider aber in Folge der Finanzlage nicht weitergeführt werden dürfe.

Kultusminister Graf Zedlitz: Der Wortlaut der Windthorst'schen Schulanträge lasse die vom Abg. Hobrecht ausgesprochene Charakterisirung des Volksschulgesetzes gar nicht zu. Den Polen gegenüber sei

Feuilleton.

Kleinasiatische Skizzen.

Aus dem Tagebuche eines deutschen Malers.
Von Oscar Meyer-Elbing.

Nachdruck verboten.

Von Konstantinopel nach dem Lande des Meerschaums.

(Schluß.)

War es in Ismid schon recht gemüthlich, so erreichte hier die Lustigkeit ihren Höhepunkt.

Ein prächtiges Völkchen, diese Herren Eisenbahner, „von unlöschbaren Durst und nie versiegendem Humor!" Welche Mengen und Sorten von kostbaren Liqueuren und Bieren hier den Göttern Bachus und Gambrinus geopfert werden, kann nur der verstehen, der sich selbst davon überzeugt hat. Fürwahr, ungezählte Flüssigkeiten gehören dazu, um eine Bahn zu bauen.

Küplü ist ungemein romantisch gelegen. Von hohen Felsen umgeben, ein kleines idyllisches Fleckchen Erde.

Kanäle führen das vom Karasu abgeleitete Wasser in jedes Haus, eine Wasserleitung bildend, die Konstantinopel sehr zu wünschen wäre. Vortrefflich gedeiht hier der Maulbeerbaum, weshalb auch die Seidenraupenzucht in hoher Blüthe steht. Die Spinnereien werden mit Dampf betrieben, wozu als Ersatz für die Steinkohlen das bei Biledjik gefundene Signit benutzt wird. Leider ist das Klima Fieber erzeugend, so daß dadurch dem Europäer, der sich hier niederlassen will, große gesundheitliche Gefahren entstehen. Auch Biledjik, das auf dem Abhange eines großen Berges erbaut ist, ist bemerkenswerth. Die Straßen führen in Serpentinen hinauf bis zur steilsten Höhe. Alte Bäder und Moscheen nehmen das Interesse des Archäologen in Anspruch. Inschriften aller Art, die zu entziffern sich wohl der Mühe verlohnen würde, findet man an vielen Stellen. Auch an neueren interessanten Bauten fehlt es nicht, so ist namentlich eine im arabischen Style erbaute Moschee zu verzeichnen, die ihrer vornehmen Stuckatur und reichen Vergoldung wegen, sich weit über das Alltägliche erhebt. Reizende Stickereien werden hier verfertigt, die einen allerliebsten Zimmerschmuck bilden, eine Spezialität Biledjiks, die so viel ich weiß, bisher in Europa wenig oder garnicht bekannt ist.

Biledjik ist der Sitz des Mutesarif (Gouverneur 2 Kl.) und hat in 2000 Einwohnern. Das Defil'e bei Biledjik ist von erhabener Großartigkeit. — Die Linie verläßt hier das Thal des Karasu, führt in einer Steigung von 25 pro Mille und beständigen Kurven von 300 Meter Radius in das Thal des Surguntschai und kehrt in einer Schleife über den 110 Meter langen Viaduct von Pek Demir in das Thal des Karasu zurück. In fortgesetzter Steigung geht sie nun durch 7 Tunnels von 70—410 Meter Länge und über die herrlichen Viaducte von Basch Köy und Jaila, von denen namentlich der Letztere seiner eifelthurmartigen Pfeiler wegen besonders erwähnt werden soll. Zur Weiterreise benutzte ich den Materialzug nach Bosjuk.

Die Gegend wird von nun an sehr monoton. Flachland nichts als Flachland, im Hintergrunde einige Berge. Man zeigte mir die Stelle, wo vor 2 Jahren die Herren Gerson und Mejor von Briganten gefangen genommen waren, für deren Auslösung das anständige Sümmchen von 35,000 Francs bezahlt wurde, ohne daß es jedoch gelungen wäre der kühnen Räuber habhaft zu werden.

Die Herren Gassenbuben von Bosjuk empfingen uns mit wildem Geheul und Steinwürfen. Wahrscheinlich wollten sie durch diese spontanen Kundgebungen ihre kollossale Furcht vor dem Anblick des dampfenden Ungeheuers bekunden, das so plötzlich in ihrer Mitte erschienen war. Höchst belustigt darüber und daran denkend, daß es unsere Altvordern bei ähnlicher Gelegenheit wohl nicht besser gemacht haben, ließen wir den Kleinen das kindliche Vergnügen, die dann auch, als die Maschine zum Stehen kam, ihre nutzlosen Versuche den vermeintlichen Teufel zu verscheuchen, aufgeben.

Meine Empfehlungsbriefe öffneten mir die gastfreien Pforten des Hauses Bakhaus, in dessen trauten Familienkreise ich die angenehmsten Stunden verlebte. Dies berührte mich um so angenehmer, als ich erfuhr, daß der seiner vielen und besonders großen Wanzen, wegen berühmte einzige Khan völlig besetzt war.

Einige Stunden von Bosjuk entfernt, soll sich die Ruhestätte des ersten ottomannischen Herrschers befinden, der dort mit seinen Frauen und Kindern den ewigen Schlaf schläft. Um 10 Uhr des nächsten Tages trat ich meine Weiterreise auf dem mir freundlichst zur Verfügung gestellten Leibrosse des Herrn Backhaus an.

Der Weg führt an einer Menge von räuberischen Tscherkessen bewohnten Dörfern vorbei, die nicht nur ihrer Einwohner, sondern auch der wolfsähnlichen Hunde wegen zu fürchten sind, die sich rudelweise mit wüthendem Geheul auf den des Weges ziehenden Reiter stürzen. Wehe dem, der sich bei diesen höchst gefährlichen Angriffen nicht auf sein Pferd verlassen kann, unfehlbar wird er von den wilden Bestien zerrissen werden. In der Nähe von Sie Oenü bemerkte ich eine größere Anzahl unterirdischer Höhlen, die tief ins Innere zu führen scheinen, und die mein besonderes Interesse in Anspruch nahmen. Nach den vorhandenen Spuren zu schließen, schieneu sie in letzter Zeit Schafen zum Aufenthalt gedient zu haben. Der beschränkte Raum verbietet es mir hier weiter auf meine diesbezüglichen Beobachtungen einzugehen. Trotz der Gefahren, denen ich mich ohne Begleitung von Saptiers (Gendarmen), ohne die man in Kleinasien nicht gut reisen kann, aussetzte, konnte ich dennoch der Versuchung nicht widerstehen eines dieser berüchtigten Räuberdörfer persönlich in Augenschein zu nehmen. Das elende Nest, das ich besuchte, führt den Namen Tschukur Hissar (steile Burg) und ist fast ausschließlich von Tscherkessen bewohnt. Die Tscherkessen, ein schöner großer Menschenschlag, sind vorzügliche Reiter, Kühnheit und Verschlagenheit sind ihre Hauptcharakterzüge. Sie leben vom Pferdediebstahl, Jagd, etwas Viehzucht und Ackerbau und wenn sie Töchter haben und dieselben noch den Vorzug genießen schön zu sein, vom Verkaufe derselben an die Harems in Konstantinopel. Man kann es den jungen Tscherkessinnen gar nicht übel nehmen, wenn sie sich danach sehnen, sobald als möglich verkauft zu werden, denn mit dem sogenannten Sklavenleben, dem sie dann entgegen gehen, sieht es gar lange nicht so schlimm aus, wie es sich der Uneingeweihte denkt, und wie es von vielen Schriftstellern, die den Orient nur flüchtig durcheilt, fälschlicher Weise geschildert wird. Die gänzlich ungebildeten Mädchen, die zu Hause unter Schlägen die gröbsten Arbeiten verrichten und Entbehrungen aller Art erdulden mußten, werden von den Sklavenhändlern aufs Kostbarste gekleidet, gepflegt und erhalten Unterricht im Lesen, Tanz, Gesang, Lautespiel und was dergleichen Künste mehr sind. Weiß doch der Händler ganz genau, daß durch die erhöhte Kunstfertigkeit auch der Preis der Sklavin ganz erheblich steigt. Im Harem ist sie die Gebieterin, wird von schwarzen Sklavinnen bedient, darf auf Seidenpolstern ruhen und in prächtiger Karosse durch die Straßen Konstantinopels rollen. Sollte sie noch das Glück haben, die Gunst ihres Herrn und Gebieters zu erringen, so wird aus der Sklavin eine legitime Frau; ihr sehnlichster Wunsch ist dann erfüllt. Elternliebe hat sie ja nie kennen gelernt; warum sollte sie nicht glücklich sein? Die Armuth und Unsauberkeit, die in Tschukur Hissar herrscht, spottet jeder Beschreibung. Elende, fensterlose Lehmhütten, oder Erdhöhlen bilden die Wohnstätten dieses Gesindels. Von Misthaufen umgeben, befindet sich in der Mitte des Dorfes ein Teich, in welchem die Pferde zur Tränke geführt werden. Unter wüthendem Geheul und mehreren Angriffen der Dorfhunde, zu denen sich einige der noch bei weitem gefährlicheren Schäferhunde gesellten, machte ich vor einem Khan (sprich Han) halt, um einen türkischen Kaffee zu nehmen. Mit finsteren Blicken wurde mir derselbe gereicht. Froh, nicht unfreiwilliger Weise auf längere Zeit die Gastfreundschaft der edlen Tscherkessen genießen müssen, gab ich meinem Pferde die Sporen und sprengte auf der berühmten Kreuzfahrerstraße der Heimath des Meerschaums zu, die ich am selben Abend noch erreichen mußte.

---

er auch für Verbreitung deutscher Cultur; das hindere er nicht, dieselben genau wie andere Staatsbürger, welche die Gesetze treu erfüllen, zu behandeln.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Freitag 11 Uhr.

Schluß 3¾ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 21. Januar.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen unter dem Vorsitze des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers v. Bötticher abgehaltenen Sitzung den Entwurf eines Checkgesetzes den Ausschüssen für Handel und Gewerbe und für Justizwesen überwiesen.

— Das parlamentarische Diner beim Reichskanzler ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." auf ärztlichen Rath aus dem Grunde abgesagt worden, weil in dem Hause des Herrn Reichskanzlers ein Fall von Rötheln constatirt ist.

— Fürst Bismarck schreibt in den „Hamburger Nachrichten.": „Bezüglich der jetzt die Zeitungen durchlaufenden und auch in diesem Blatte neulich in einer Berliner Correspondenz behandelten Gerüchte über Gegensätze im preußischen Ministerium, bei denen ins Besondere Herr Dr. Miquel betheiligt sei, möchten wir die Ansicht äußern, daß wir die Stellung des Finanzministers in keiner Weise für bedroht ansehen können und dies zwar, weil wir glauben, daß Herr Dr. Miquel der einzige Minister ist, der das Vertrauen des Centrums, der jetzigen Hauptstütze der Regierungspolitik, genießt.

— Die Hamburger Bürgerschaft hat sich mit 3/5 Mehrheit für die staatliche Verwaltung und gegen die Verpachtung der Hamburger Gaswerke entschieden.

— Der conservative Landtagsabgeordnete Tornow, Landrath in Labiau und Vertreter dieses Kreises seit dem Jahre 1887, ist im Alter von 41 Jahren plötzlich am Herzschlag gestorben.

— Der westfälische Provinziallandtag ist auf den 27. Februar nach Münster einberufen.

* **Posen**, 21. Jan. Von der Marienkirche aus begab sich gestern der Erzbischof von Stablewski in Prozession zum Dom, wo er von dem Domprobst Wanjura und der gesammten Geistlichkeit beider Diözesen begrüßt wurde. Im Dom waren anwesend der commandirende General v. Seeckt, der Oberpräsident v. Willamowitz-Möllendorf und die Spitzen der Behörden. — Auf Befehl des commandirenden Generals wurde heute früh dem Erzbischof Dr. von Stablewski vor seinem Palais von einer Militärkapelle eine Morgenmusik gebracht.

* **Kiel**, 21. Jan. Der Kaiser besuchte Mittags den Admiral Deinhardt, Nachmittags die Werft. Abends findet im Schlosse ein Diner statt.

* **München**, 21. Jan. Die Kammer der Abgeordneten beendigte die Berathung des Eisenbahnetats. Die Gesammteinnahmen sind im Betrage von 109,625,626 Mark, die Betriebsausgaben mit 38,027,944 Mk. bewilligt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 21. Jan. In dem Bericht der Herrenhauscommission über die Handelsverträge wird die erfreuliche Thatsache hervorgehoben, es sei Oesterreich-Ungarn gelungen, mit dem politisch eng verbündeten Deutschland die Führung zur Herstellung eines neuen mitteleuropäischen Handelssystems zu übernehmen. Hinsichtlich des deutschen Vertrages spricht der Bericht die Befriedigung über die Bestimmung der gegenseitigen Unterstützung betreffs des Eisenbahntarifes aus. Da der freie Verkehr des österreichischen Viehexportes in Deutschland erst dann eintrete, wenn die österreichischen Verfügungen des Seuchengesetzes den bezüglichen deutschen Vorschriften gleichgestellt werden, so wünscht der Bericht, daß die hierfür nöthigen gesetzlichen Maßnahmen sobald wie möglich in Wirksamkeit treten; ferner wird die Regelung des Geldwesens baldmöglichst für wünschenswerth erklärt. In Anbetracht, daß in der Stetigkeit und der Aussicht auf Schaffung einer lohnenden Arbeit ein segensreiches Ereigniß zu erblicken sei, daß die Regierung entschlossen sei, Vertragsverhandlungen mit anderen Staaten baldigst aufzunehmen, daß die Ausdehnung des mit Deutschland und Italien geschlossenen engen politischen Bündnisses auf handelspolitischem Gebiete als eine neue Bürgschaft der Erhaltung des Friedens mit voller Befriedigung begrüßt werden könne, welche durch die Verträge mit Belgien und der Schweiz noch erhöht werde, beantragt die Commission einstimmig die Annahme der Verträge.

Italien. Rom, 21. Jan. Im Frühjahr dürfte ein päpstliches Consistorium abgehalten werden, in welchem etwa zehn neue Cardinäle, zumeist ausländische, ernannt werden sollen. Wie es heißt, dürften sich unter den mit dem Cardinalpurpur zu bekleidenden Prälaten finden: ein Franzose, ein Engländer und möglicherweise ein Irländer, zwei Ungarn und vielleicht ein Deutscher. — Die Wahl eines neuen Generals des Jesuiten-Ordens soll vor sich gehen, sobald die Provinzialen zusammengetreten sind, was wahrscheinlich in Feldkirch im österreichischen Lande Voralberg geschehen wird, wo sich bekanntlich eine größere Niederlassiung des Ordens befindet.

Schweiz. Bern, 21. Jan. Auch der Nationalrath hat nunmehr das Gesetz betreffend die Auslieferung politischer Verbrecher nach unwesentlichen Aenderungen mit 78 gegen 30 Stimmen angenommen.

Frankreich. Paris, 21. Jan. Gleichzeitig mit der Entsendung seiner Zeugen zu Constans benachrichtigte Laur die Staatsanwaltschaft, daß er gegen Constans eine Anklage wegen eines Verbrechens einreichen werde, welches dieser während der Ausübung seines Amtes begangen habe. In Abgeordnetenkreisen fragt man sich, ob Laur hierbei die ihm zugefügten Thätlichkeiten als ein Verbrechen bezeichne oder ob er auf die Anschuldigungen des „Intransigeant" gegen Constants ausspiele. Im ersteren Falle würde es sich nur um ein einfaches Vergehen, nicht um ein Verbrechen handeln; im letzteren Falle stände nach Meinung der Deputirtenkreise das Recht der Einleitung eines Verfahrens nur dem Gerichte zu. — Eine amtliche Depesche aus dem französischen Sudan meldet, Oberst Humbert habe seine Operationen gegen Samory, welcher sich auf der Flucht befinde, begonnen. Eine französische Abtheilung besetzte nach zwei Gefechten am 12. d. M. Bissandouyon. Bei der Abtheilung wurden 5 Europäer getödtet, 4 verwundet.

Rußland. Petersburg, 21. Jan. Zur Ergänzung des Strafgesetzes wurde ein Gesetz gegen Judenkrawalle erlassen. Das Gesetz bestimmt, daß Massenaufläufe, Krawalle aus religiösen und Racenmotiven mit Deportation nach Sibirien oder Strafarbeit zu bestrafen seien. In den Motiven wird hervorgehoben, daß das allgemeine Strafgesetz sich in diesen Fällen als ungenügend und zu milde erwiesen hat. — Auf die Meldung, daß mehrere Spekulanten in den östlichen Gouvernements des europäischen Rußland wie Ufa, Orenburg u. a. große Getreidemengen aufgespeichert hielten, um aus der Steigerung der Getreidepreise Nutzen zu ziehen, entsandte der Kaiser das Stadthaupt von Moskau, Alexejew, mit dem Auftrage dorthin, für die nothleidenden Gouvernements Getreide für einen Betrag bis zu 15 Millionen Rubel anzukaufen. Alexejew ist mit den weitgehendsten Vollmachten ausgestattet und befugt, für den Fall, daß die Spekulanten das Getreide nicht zu annehmbaren Preisen ablassen sollten, dasselbe zu sequestiren. Vor seiner Abreise wurde Alexejew vom Kaiser und vom Großfürsten-Thronfolger empfangen. — Unter den Vorlagen, welche den am 25. d. M. zusammentretenden Reichsrath zunächst beschäftigen werden, befindet sich auch diejenige über die Tarife der Kroneisenbahnen, die zu sehr großen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und dem Minister der Verkehrswege Anlaß gegeben hat. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin Xenia haben gestern der für den verstorbenen Herzog von Clarence in der anglikanischen Kirche veranstalteten Trauerfeier beigewohnt. — Gestern hat im Gouvernement Pensa die Ausführung der öffentlichen Arbeiten begonnen, welche behufs Beschäftigung der Nothleidenden in den vom Mißwachs betroffenen Gegenden vorgenommen werden sollen. Der Jahreszeit entsprechend werden zunächst Forstarbeiten in Angriff genommen, worauf zu Wegebauten und zur Errichtung von Getreidespeichern übergegangen werden soll.

Aus Warschau meldet ein eigener Drahtbericht: Bernhard Lauber, der Hauptagent des Baron Hirsch, bereist das ganze Königreich Polen in Betreff der Uebersiedelung der Juden nach Argentinien. Ueber 2000 Familien haben sich bis jetzt gemeldet. Die Noth unter den Juden in den einzelnen Gouvernements ist herzzerreißend. Im Frühjahr wird eine Massenauswanderung der Juden über den Ocean erwartet.

England. London, 21. Jan. Trotz des dichten Nebels hatte sich eine überaus zahlreiche Menge zu den Trauerfeierlichkeiten für den Kardinal Manning eingefunden. Die königliche Familie war dabei vertreten. Der Feier wohnten außerdem bei: mehrere Botschafter, die katholische, englische und irische Geistlichkeit, Mitglieder des Parlaments und zahlreiche Arbeiterabordnungen. Ein prächtiger Katafalk, der mit den Insignien des Kardinals bedeckt war, war in der Mitte der Kirche errichtet. Nach der Messe wurde der Sarg in feierlicher Weise nach dem Friedhofe Kensal Green im Norden von London überführt.

Griechenland. Athen, 21. Jan. Gestern früh 4 Uhr 20. Min. fand in Larissa ein heftiges Erdbeben statt, dessen Wirkungen in ganz Thessalien verspürt wurden. Man erblickt darin eine Bestätigung der Annahme, daß die Erderschütterungen in Thessalien jetzt periodisch auftreten. — Der kürzlich in Egypten verstorbene Grieche Vassany hat aus seinem Nachlasse 5 Millionen Frcs. zu Gunsten der griechischen Flotte vermacht.

Spanien. Madrid, 21. Jan. Dem Vernehmen nach ist zwischen Spanien und Belgien in Betreff der Verlängerung des Handelsvertrages eine Verständigung erzielt worden. Sehr schwierig seien die Verhandlungen zwischen Spanien und Oesterreich-Ungarn. — Nach Meldungen aus San Fernando (Provinz Cadix) werden daselbst anarchistische Ruhestörungen befürchtet. Es seien umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Wie aus Xeres gemeldet wird, herrschte dort gestern Abend in Folge des Gerüchtes, daß von anarchistischer Seite Unruhen vorbereitet würden, große Erregung. Die Truppen seien consignirt worden.

Türkei. Konstantinopel, 21. Januar. Der Sultan hat der Wittwe des in Pera verstorbenen Majors Steffen Pascha aus seiner eigenen Schatulle eine erhebliche Pension ausgesetzt und angeordnet, daß das Gedächtniß des Verblichenen dadurch geehrt werde, daß eine der neuen Straßen in Pera „Steffen-Straße" genannt werde.

Hof und Gesellschaft.

— Der König von Sachsen kommt zum Geburtstage des Kaisers nach Berlin.

Armee und Flotte.

— Der Kaiser hat anläßlich der Vereidigung der Rekruten in Kiel folgende Ansprache gehalten: „Ihr seid vor Meinen übrigen Landeskindern dazu berufen, die deutsche Ehre auf Meinen Schiffen ins Ausland zu tragen. Unsere Marine ist zwar noch klein unseren äußeren Feinden gegenüber, aber ihr Kern liegt in der guten Disciplin und in dem Gehorsam der Mannschaften gegen den obersten Kriegsherrn und die Vorgesetzten. Wo Ihr auch sein möget, im In- oder Auslande, ob zu Kolonialzwecken oder zu wissenschaftlichen Expeditionen entsendet, benehmt Euch stets eingedenk Euer Pflichten als deutsche Matrosen! Eure Vorfahren haben sich schon einen guten Ruf im Auslande erworben, haltet denselben aufrecht, und steht treu zu Kaiser und Reich wo es auch immer sei; und ferner vergeßt nicht, was Euch Eure Eltern schon gelehrt haben, Religion und Gottesfurcht. Dann werdet Ihr Euch auch wohl fühlen in Euern Dienstverhältnissen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 21. Jan. Der neue Aviso für größere Commandoverbände (kais. Yacht) wird, der „D. Ztg." zufolge, voraussichtlich im Mai auf der Vulcan-Werft bei Stettin vom Stapel laufen. Für die Ausbildung von Mannschaften in der Bedienung von Schnellladekanonen soll nicht die Corvette „Carola", wie neulich aus Kiel berichtet wurde, sondern die auf der kaiserl. Werft in Danzig umfassend reparirte Corvette „Olga" zur Ueberführung nach Wilhelmshaven bis zum Sommer fertig gestellt werden. — Am Sonntag, den 31. Januar Mittags, wird der Danziger Gesang-Verein unter Leitung des Herrn Georg Schumann Beethovens letzte und berühmteste Symphonie Nr. 9 noch einmal zur Aufführung bringen. — Am Montag beginnt, wie die „D. Ztg." berichtet, der königliche Kammersänger Herr Theodor Reichmann, zuletzt Mitglied der kaiserl. Hofoper in Wien, ein Gastspiel an unserer Bühne. Herr Reichmann, eine imponirende Erscheinung, gehört zu den bedeutendsten Baritonisten der Gegenwart. Als erste Gastspielrolle wird er den „Trompeter von Säkkingen" singen. — Die Provinzial-Blindenanstalt zu Königsthal bei Langfuhr hat, wie die „D. A. Ztg." berichtet, gegenwärtig 63 Zöglinge, nämlich 32 männliche und 31 weibliche. Davon gehören zur evangelischen Kirche 35, zur katholischen 28. Mit Ausnahme eines Zöglings, für den ein Pflegegeld gezahlt wird, sind sie alle Freizöglinge. Ende vorigen Monats ist der Anstalt von der rühmlichst bekannten Firma Terletzki in Elbing eine zwar kleine, aber überaus sorgfältig und sauber ausgeführte Orgel aufgestellt worden, wodurch es möglich wird, besonders befähigte Zöglinge im Organistendienst auszubilden.

* **Schwetz**, 20. Jan. Einer unserer ältesten Mitbürger, der frühere Brückenpächter Wierzbicki ist im Alter von 92 Jahren gestorben und wurde am Sonntag unter zahlreichem Gefolge zu Grabe getragen.

* **Graudenz**, 21. Jan. Der Altsitzer Miertzwitzki aus Roßgarten wurde in der letzten Schwurgerichtssitzung wegen Brandstiftung und versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

[R.] **Zempelburg**, 21. Jan. Die Lehrer der Ortschaften Kominrowo, Zempelkowo, Obodowo, und Soßnow sind zu einem freien Lehrerverein zusammen getreten, welcher den Namen „Einigkeit" führt. Derselbe hat bereits seinen Beitritt zum Westpreußischen Provinzial-Lehrerverein erklärt und ist auch von diesem als Zweigverein aufgenommen worden. — Die heimtückische Influenza verlangt in hiesiger Gegend noch immer ihre Opfer. Meistens werden von ihr alte Leute befallen, deren schon eine ganze Anzahl der Krankheit erlegen sind. — Noch mehr als im alten Jahre klagen jetzt die Geschäftsleute hier über schlechte Einnahmen. Viele behaupten, daß sie nicht die nothwendigsten Ausgaben erschwingen können, ja, theilweise sogar bedeutend zusetzen müssen.

* **Pr. Holland.** Die Gesanglehrerin Fräulein Amanda Stumpf (Tochter des Herrn Steuer-Inspectors Stumpf hierselbst) hat die Absicht, wie das „O. Vbl." schreibt, ein Concert zu geben. Fräulein Stumpf ist von dem General-Intendanten der Kgl. Schauspiele Grafen von Hochberg geprüft und für die Kgl. Oper notirt worden. — Bei der am vergangenen Dienstag im Bürger- und Comthurwalde abgehaltenen Treibjagd wurden 1 Rehbock, 42 Hasen und ein Fuchs zur Strecke gebracht. — Der Vaterländische Frauenverein hiesiger Stadt hielt am 18. Januar seine Generalversammlung. In derselben wurde der Vorstand wiedergewählt, die vorgelegte Jahresrechnung dechargirt und über die Vereinsthätigkeit Bericht erstattet. Der Verein hat im vergangenen Jahre die seit 22 Jahren hier bestehende Kleinkinderbewahranstalt, in welcher sich 61 Kinder befinden, und die Gemeindepflege mit Hilfe der beiden Diakonissen fortgeführt.

[!!] **Liebemühl**, 21. Jan. Am 19. d. Mts. Abends kehrte der Sergeant Julius Borkowski beim Gastwirth Porsch hierselbst ein und verlangte eine Nachtherberge, bestellte dabei zugleich, daß er des anderen Tages Vormittags 10 Uhr geweckt sein wolle. Das Stubenmädchen brachte jedoch schon um 8 Uhr des Morgens Wasser in das Zimmer. Zu ihrem Schrecken sah sie den Sergeant im Blute schwimmen. Auf ihr Hilfegeschrei erschien der Gastwirth und da entdeckte man, daß der Sergeant sich die linke Pulsader geöffnet hatte und nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der herbeigeholte Arzt legte einen Verband an und wurde Borkowski auf Anordnung des Arztes in das Garnisonlazareth nach Osterode geschafft. Die Papiere des Kranken ergaben, daß er bei der 5. Comp., Fuß-Artillerie Regiment Nr. 11 in Thorn stand und sich auf einer Urlaubsreise befand.

* **Königsberg**, 11. Jan. Die städtische Armendirection hat in dem am Montage in dem hohen Alter von 84 Jahren verstorbenen Herrn Partikulier Christoph ihren Senior verloren. Seit dem 1. Juni 1858, also beinahe 33 Jahre, hat der Verstorbene ununterbrochen, zunächst als Armenvorsteher, dann als Armenrath seine Kräfte der Armenverwaltung gewidmet. — Der Magistrat hatte das Vorsteheramt der Kaufmannschaft bezüglich der Construktion der Schmiedebrücke um eine gutachtliche Aeußerung ersucht. Wie die „K. A. Z." hört, ist das Gutachten jetzt eingegangen. Dasselbe verwirft in eingehend motivirter Ausführung das Projekt einer festen Bogenbrücke unbedingt und spricht sich für eine Construktion aus, die auch den Durchgang großer Seefahrzeuge ermöglicht.

* **Stallupönen**, 18. Jan. Laut Verfügung der Königlichen Regierung zu Gumbinnen, sollen den Lehrern hiesigen Kreises für das Leichenbesingen, je nach dem Stande des Verstorbenen, nur 0,50 bis 1,50 Mk. zustehen. Das Geschäft erfordert bei mitunter 4 und mehr Kilometer Gängen in jeder Witterung einen Zeitaufwand von 3 bis 4 Stunden.

* **Insterburg**, 21. Jan. Eine alte Diebin, die hier allseitig bekannte Wilhelmine Wotzki, welche nur vom Betteln lebte, Stummheit simulirte und dabei Gelegenheitsdiebstähle ausführte, ist, wie die „O. V. Z." schreibt, heute Vormittag zum Zwecke der Verbüßung einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten der Strafanstalt Rhein zugeführt worden.

* **Aus Masuren**, 20. Jan. Der Privatförster Strauß aus Trosienen ist, dem „G." zufolge, von der Strafkammer zu Lyck wegen verschiedener Einbrüche und schwerer Diebstähle, die selbiger verübt hat, zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Dem Einbrecher wurden s. Z. 40 Schlüssel abgenommen, mit denen er auf seinen Streifzügen operirte.

* **Von der russischen Grenze**, 17. Jan. Vor Kurzem wurde dem „G." berichtet, daß ein auf 10 Jahre nach Sibirien verurtheilter Russe auf dem Transport seinen Begleitern entwichen sei. Bisher hat man des Flüchtlings noch nicht wieder habhaft werden können. Für letzteren hat man denjenigen Transporteur, welchen die Hauptschuld des Entlaufens trifft, ohne jede Verhandlung nach Ochotzk in Sibirien geschickt, wo bekanntlich die schlimmsten Verbrecher in Ketten auf der Straße arbeiten müssen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

23. Jan.: **Abwechselnd, starker Wind, wärmer, Niederschläge, Sturmwarnung.**

Berliner Brief.

Berlin, 20. Januar.

Der Winter ist jetzt ganz offiziell zur Herrschaft gelangt. Die 10 Grad unter Null, deren wir uns seit 3 Tagen „erfreuen", haben die Gewässer des Thiergartens mit dem blanken, „Eisbahn" benannten Parquett belegt und dies ist das Signal, daß der rauhe Geselle nun auch in das fashionable Viertel in Berlin W. eingekehrt. Erst wenn die Rousseau-Insel mit Eis sich überkleidet, dann erst fühlt man sich hier unter dem Zeichen des Schlittschuh, so viel auch sonst immer „gelaufen" wird. Die Erklärung hierfür liegt nicht allein darin, daß die Rousseau-Insel innerhalb Berlins die einzige natürliche Bahn bietet, sondern daß alles, was zur Gesellschaft zählt, oder doch dazu gezählt sein möchte, dem Schlittschuhsport nicht eher huldigt, als bis jene Gewässer des Thiergartens dies gestatten. Bezeichnend hierfür ist, daß man einen Offizier an keiner andern Stätte als dort diesem winterlichen Vergnügen wird obliegen sehen und die Epaulettes sind doch nun einmal der Maaßstab für das, was „der Gesellschaft" erlaubt ist und was nicht, und indem diese es sich nicht zweimal sagen läßt, die Gelegenheit zu nutzen und auf dem natürlichen Parquet im Tanzen, im Medisiren und Coquettiren es zu versuchen, war ich mit meiner eingangs aufgestellten Behauptung im Rechte, daß der Winter nunmehr erst ganz offiziell zur Herrschaft gekommen. Zu einem höchst beachtenswerthen Theile ist dies zwar bereits geschehen, denn wer zählt alle die Bälle, öffentlichen und privaten Charakters, mit denen der Carneval den Nachweis seiner Berechtigung zu erbringen sucht? Wer zählt alle die Premièren und Concerte, die es verkünden, daß wir auf der Höhe der Saison stehen? Ja! die Concerte! Wie in allem Uebrigen beginnt unser Spreeathen auch auf dem Gebiete der Musik mit der Kaiserstadt an der Donau sich in einen Wettstreit einzulassen. Steht doch Berlin im Begriff, einen seiner Gesangvereine, die „Berliner Liedertafel" nach Wien zu entsenden, daß sie von ihrem Können dort Zeugniß ablege, wo der Männergesang, wie er in dem Wiener Männergesangverein sich verkörpert, bisher so Unerreichtes geleistet. Leicht werden es daher unsere sangesfreudigen Mitbürger nicht haben, aber man darf erwarten, daß die zwischen beiden Monarchien waltende „Harmonie" und der seelische „Akkord", in welchem ihre Bevölkerung zu und mit einander sich befindet, daß diese patriotischen Momente den Berlinern in Wien zum Siege verhelfen werden. Begeisterung allein vermag dies jedoch nicht immer. Recht deutlich konnte man das bei dem hiesigen Streik der Setzer erkennen, die alles daran setzten, zu siegen und jetzt dennoch unterlegen sind. 1700 Gehilfen des Buchdruckergewerbes haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben, aber mit der Gnade sieht es nur sehr schlecht aus und zunächst spricht der Bund der Berliner Buchdruckereibesitzer höchst ungnädig mit den Ausständigen, seitdem sie ihre Niederlage eingestanden. Nur 200 sollen wieder Beschäftigung erhalten, und was wird mit den übrigen 1500? — Schon jetzt sind das Berliner Untersuchungsgefängniß und die Strafanstalt Plötzensee in einer Weise überfüllt, wie man dies zuvor nie gekannt. Eine Folge der allgemeinen Krisis, welche nunmehr auch den „Kaiser-Bazar" zum Opfer gefordert hat. Die Herrlichkeit dieses ganz nach Pariser Muster erbauten und eingerichtet gewesenen Kaufhauses hat nicht lange gewährt. Im April eröffnet, hat das mit einem Kostenaufwande von 6 Millionen Mark ins Leben gerufene Etablissement nach neunmonatlichem Dasein dasselbe beschlossen. Was außerdem noch beschlossen werden wird, vermag im Augenblick Niemand zu sagen. Fraglich ist's, ob ein Muthiger sich findet, das Unternehmen, nachdem es so viele Millionen verschlungen, fortzusetzen, bezüglich auf's Neue zu beginnen. Zuvörderst gehört meines Dafürhaltens der Muth der Ueberzeugung dazu, daß die deutsche Metropole für ein Kaufhaus im Stile des Au bon marché und des Louvre der Seinestadt durchaus reif wäre. Das Exempel hierauf soll aber erst noch gemacht werden; jedenfalls hat der „Kaiser-Bazar" das Zeugniß dieser Reife nicht erbringen können und dieser Mißerfolg bleibt für das auf seine Würde und seinen Ruhm als Weltstadt so eifersüchtige Berlin immerhin beschämend. Es giebt nun aber noch manches Andere des deutschen Reiches Hauptstadt Beschämende in ihren Mauern. Hierzu möchte ich das Unwesen der Colportageromane rechnen, von dem der Uneingeweihte kaum sich vorzustellen vermag, in welchem Umfange es bei der intelligenten hiesigen Bevölkerung möglich ist. Den besten Einblick gewinnen wir an der Hand eines Kolportage-Fachblatts. Dasselbe enthielt in seiner Nummer vom 15. Dezember 1891 die Anzeigen von nicht weniger als 33 neuen Romanen dieser Schand- und Schundliteratur. 21 von ihnen sind Erzeugnisse des Berliner Verlagsmarktes, acht erscheinen in Dresden, drei sind Neusalzer, einer Leipziger Produkt. 100, 130 und 150 Hefte sind in der Regel die Ziffern, welche als Maaßstab für den geschäftlichen Erfolg angesehen werden. 130 und 150 Hefte zeigen schon einen sicheren Romantreffer an. Einer dieser Romane umfaßt sogar 200 Hefte; es ist der bei Werner Große, hierselbst erschienene Roman „Kornblume und Veilchen". Interessant dürfte es sein, ungefähr festzustellen, welches Kapital diese 33 Romane in Zehnpfennig-Heften darstellen. Man rechnet in den einschlägigen Geschäftskreisen in der Regel auf den Roman 25,000 Mk. Kosten für Herstellung und Vertrieb. Die Ziffer darf nicht überraschen, denn das erste Heft wird in einer Auflage von 100,000 und mehr Exemplaren gedruckt; die Hefte 2—5 werden ebenfalls in sehr hoher Auflage gedruckt, die sich aber von Heft zu Heft in annähernd gleichmäßigem Verhältniß bis zu 20,000 oder 10,000 je nach dem Anklange, den der Roman „im Publikum" findet, herabmindert. Hefte 1—5 werden umsonst an die Kolportage-Handlungen abgegeben. Vom sechsten Heft für den Verleger fünf Pfennig. Eine Auflage von 5000 Exemplaren entspricht also einem Hefterträgniß von 250 Mark, bei einem Roman-Umfang von 100 Heften einem Gesammterträgniß von 25,000 Mark. Eine Auflage von 5000 Exemplaren ist allein nothwendig zur Kostendeckung. Was über 5000 Exemplare abgesetzt wird, bildet dann den Reingewinn. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß in jenen Anzeigen durchaus nicht sämmtliche Romane dieser Gattung verzeichnet sind; es fehlen hervorragende Dresdener und Berliner Handlungen. Man wird also kaum fehl gehen, wenn man das in dieser Zehnpfennig-Literaturwaare auf dem Handelsmarkte in Arbeit befindliche Kapital auf mindestens eine bis anderthalb Millionen Mark anschlägt. Das ist nun eine Sache, welche die Herren Geldleute allein angeht. Bedenklich ist's nur, daß in diesen „Werken" aus Blut und Mord, aus Sengen und Brennen Kapital geschlagen wird, und wenn man hiergegen Front macht, wie dies kürzlich seitens des Bundes der Grundbesitzer geschehen, so kann sich hiermit Jeder einverstanden erklären. Solchen Romanen mit ihren hunderten nach Rad und Galgen riechenden Kapiteln dürften einmal ordentlich die Kapitel verlesen werden.

Heinrich Blankenburg.

24. Jan.: **Wolkig, neblig, Niederschläge, kälter, windig.**

25. Jan.: **Wolkig, vielfach Nebel, nahe Null, lebhaft windig, Niederschläge. Sturmwarnung.**

26. Jan.: **Theils heiter, theils Nebel, wolkig, Niederschläge, kälter, lebhaft windig.**

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.)

Elbing, 22. Januar.

* [**Das Preisausschreiben**] für die von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltete Wanderausstellung zu Königsberg i. Pr. hat neuerdings mehrere Erweiterungen erfahren, und zwar dadurch, daß das Direktorium der Gesellschaft in der Rinderabtheilung eine neue Gruppe: „Andere deutsche Niederungs- und Landschläge" eingefügt und mit 950 Mark an Preisen ausgestattet hat. Ferner hat die Herdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs 4 Ehrenpreise gestiftet für Sammlungen und Familien in der Abtheilung der Holländer und ostfriesischen Rinder. In Aussicht sind weiter gestellt vom Unionklub in Berlin 1000 Mark als Preise für jüngere Hengste edler Abstammung und vom Preußischen Schafzüchterverein in Königsberg 2 Ehrengaben für Merino-Böcke.

* [**Die Liedertafel**] veranstaltet am Dienstag, 26., um 8 Uhr Abends einen Damenabend mit Concert, wozu die Mitglieder zur Einführung von Gästen Eintrittskarten erhalten. Näheres im Inserat.

* [**Unser Stadttheaterensemble**,] das in Tilsit gegenwärtig große Erfolge erringt, wird in den nächsten Tagen in Memel einige Opernvorstellungen geben.

* [**Zur Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages**] wird am Sonntag den 24. Abends 7 Uhr ein vom evangelischen Männer- und Jünglingsverein veranstalteter Unterhaltungsabend stattfinden, bei welchem u. A. Herr Pfarrer Bury einen Vortrag über die Ursachen des Deutsch-französischen Krieges halten wird. Näheres siehe Inserat.

* [**Im Gewerbehause**] wird am Sonntag Abend die Pelz'sche Kapelle ein großes Concert geben.

* [**Schlittenfahrt.**] Die höhere Töchterschule machte gestern eine Schlittenfahrt nach Vogelsang. Es waren 12 Schlitten von Privaten geliefert worden. Die Fahrt verlief zur allgemeinen Zufriedenheit.

* [**Die öffentlichen Schulprüfungen**] erfreuen sich keiner besonderen Sympathie in Lehrerkreisen. In einer Reihe von Orten sind in den letzten Jahren diese Prüfungen abgeschafft worden, da man sich von denselben durchaus keinen Nutzen verspricht. Im Gegentheil, die öffentlichen Prüfungen mit ihren Vorbereitungen und Schaustellungen üben einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die ruhige Schularbeit aus. In Königsberg sind kürzlich 22 Rectoren der Bürger- und Volksschulen um Abschaffung dieser Einrichtung vorstellig geworden. Vielleicht beschäftigt man sich bei uns in Elbing auch einmal mit dieser Angelegenheit und prüft dieselbe auf ihre Zweckmäßigkeit hin.

* [**Zu der geplanten Berliner Weltausstellung.**] In der Ausschußsitzung des deutschen Handelstags wurde beschlossen, der Plenarversammlung folgende Resolution vorzuschlagen: „Der deutsche Handelstag hält in der Erwägung, daß die deutsche Industrie von der mehr oder weniger umfangreichen Beschickung der in Zukunft zweifellos noch stattfindenden Weltausstellungen im eigenen Interesse nicht absehen kann, es für geboten, daß die nächste Weltausstellung in Berlin veranstaltet werde, um auf diese Weise auch der deutschen Gewerbethätigkeit diejenigen Vortheile zu sichern, welche eine im eigenen Lande veranstaltete Weltausstellung gewährt. Er beauftragt demgemäß den Ausschuß, behufs Förderung eines derartigen Unternehmens mit der Reichsregierung und mit den städtischen Behörden von Berlin in Verbindung zu treten."

* [**Zu welchen Absonderlichkeiten**] das neue Einkommensteuergesetz mitunter führen kann, das zeigt folgender Fall aus Frankfurt a. M. Ein dortiger Bankier besitzt notorisch ein Vermögen von 40 Millionen Mk. Nach dem Einkommensteuergesetz hat er den Durchschnitt des Reinertrages seines Bankgeschäftes, in welchem sein Vermögen thätig ist aus den beiden Jahren 1890 und 1891 zu deklariren. Im Jahre 1890 hatte er 1,200,000 Mk. Reingewinn, 1891 dagegen hatte er mit einem Verlustsaldo von 2 Millionen abgeschnitten. Der Verlust ist wesentlich nur entstanden durch den Cursrückgang der im Besitz des Bankiers gebliebenen Effekten. Hiernach hat der betreffende Bankier im Durchschnitt der maßgebenden beiden Jahre keine Einnahmen gehabt, sondern einen Vermögensverlust von 2,000,000 — 1,200,000 = 800,000 getheilt durch 2, = 400,000 Mk. Infolge dessen hat der betreffende Bankier in seiner Steuererklärung angegeben, daß er ein Einkommen nicht bezieht und bleibt also einkommensteuerfrei. — Nach dem Einkommensteuergesetz kann hiergegen auch nichts eingewendet werden. Privatleute aber, welche nicht Bankiers sind und keine Spekulationsgeschäfte in Effekten betreiben, dürfen bekanntlich den Cursverlust ihres Effektenbesitzes von dem sonstigen Einkommen nicht in Abzug bringen.

* [**Eine besondere Eisenbahnkarriere**] mit speziell eisenbahntechnischer Vorbildung soll für das höhere Beamtenpersonal geschaffen werden. Es ist vielfach als Mangel in der Organisation der Eisenbahnverwaltung bezeichnet worden, daß ihr höheres Beamtenpersonal sich wesentlich auf juristische oder bautechnische Beamte beschränkt, deren Vorbildung nicht speziell den Bedürfnissen des Eisenbahnbetriebes angepaßt ist.

* [**Zugverspätungen.**] Der planmäßige Personenzug, welcher hier des Nachts um 12 Uhr 6 M. eintreffen soll, kam mit einer Verspätung von 18 M. hier an. Auf Station Simonsdorf war die Dampfheizung am Zuge defekt geworden und nahm die Wiederherstellung den Aufenthalt in Anspruch. Ebenso traf der Courierzug heute früh mit einer Verspätung hier ein, welche dadurch entstanden ist, daß derselbe vor Kreuz durch einen Güterzug aufgehalten wurde, von dem die Maschine defekt war und das Geleise für den Courierzug sperrte. Das häufige defekt werden der Maschinen ist auf die starke Kälte zurückzuführen.

* [**Für Bahnhofsrestaurateure und das reisende Publikum**] dürfte folgender, von der „Köln. Volksztg." erwähnte Fall von Interesse sein. Ein Herr aus Duisburg wartete im Wartesaal 3. und 4. Klasse in Kettwig a. d. Ruhr auf einen Zug und bestellte eine Tasse Caffee. Nach etwa einer Viertelstunde reklamirte er sein Getränk, worauf ihm die Buffetdame erwiderte, daß der Caffee schon längst auf dem Buffet bereit stehe. Wenn er inzwischen kalt geworden sei, so sei das seine, des Duisburgers, Schuld. Dieser forderte, daß man ihm den Caffee an seinen Tisch bringe, wogegen ihm bedeutet wurde, daß er sich zu solch' seiner Bedienung gefälligst in den Wartesaal 1. und 2. Klasse begeben möge. Der Duisburger reichte Beschwerde ein und hat darauf folgenden Bescheid vom königlichen Betriebsamt in Elberfeld erhalten: „Die Bedienung war verpflichtet, den Caffee an den Tisch im Wartesaal zu bringen.

* [**Arbeitercolonie.**] Bekanntlich hatte der westpreußische Provinziallandtag den Ankauf des Ziegeleigutes Gigel bei Konitz beschlossen, um dasselbe dem gleichzeitig gebildeten westpreußischen Verein für Bekämpfung der Wanderbettelei zur Errichtung einer Arbeitercolonie im Anschluß an die Konitzer Arbeits- und Besserungsanstalt zur Verfügung zu stellen. Am Sonntag ist nun diese Colonie in Anwesenheit der Herren Oberpräsident von Goßler und Landesdirektor Jäckel eingerichtet und es ist für dieselbe ein Lokalvorstand unter Vorsitz des Landraths Dr. Kautz eingesetzt worden. Vorläufig werden, wie der „D. Z." mitgetheilt wird, für die Arbeitercolonie zwei Gutsgebäude benutzt werden. Im nächsten Sommer sollen eigene Gebäude in der Nähe der Ziegelei für die Colonisten errichtet werden. Die Arbeitercolonie wird zum Andenken an den verstorbenen Oberpräsidenten Hilmar von Leipziger, dem sie hauptsächlich ihr Entstehen verdankt, den Namen „Hilmarshof" führen.

* [**Schnei'n oder nichtschnei'n!"**] — das ist jetzt die Frage, um deren Lösung im Reiche der Winde in diesen Tagen ein gar wilder Herrscherkampf entbrannte. Durch die weite Natur ging ein mächtig Ahnen von dem gewissen Siege, den Ritter Weißbart zu altem Recht über den zur Vorzeit anstürmenden Frühling erringen würde, daß die Ritterschaft des weißen Alten noch lange kein Ende haben soll. Diesmal blieb es aber nicht bei dem nur „etwas weiß machen", Herr Winter hat uns jetzt in rechtschaffenster Weise sein Programm abgespielt, so daß er in weiten Kreisen die vollste Befriedigung erweckt haben wird. Und die Schneewolken scheinen noch über bedeutenden „weißen Vorrath" verfügen zu können. Wenn dabei das alte Sprichwort „Neuer Schnee, neue Kälte" Recht behält, dann vermögen die Pelze in der nächsten Zeit noch reichlich Verwendung zu finden, trotz der Frühlingslüfte, die sich bereits geltend gemacht hatten. Die alte Wetter-Regel: „Wenn die Tage anfangen zu langen, kommt der Winter angegangen", hat wieder Recht behalten. Ja, es ist wirklicher, echter Schnee, der zeitweilig lustig zu uns vom Himmel herunterschwebt. Und alle die schönen Pläne von Schlittenfahrt der Großen und Schneemannbauen der Kleinen, können nun in Wirklichkeit übersetzt werden. Ja die Tage werden schon merklich länger. Schon schaut das Tagesgestirn täglich früher in die verhängten Fenster, und wenn man sich auch außerordentlich wohl fühlt im warmen Bette, man kommt doch allmählig dazu, sich vor dem Rufe eines Langschläfers zu fürchten. Und nicht nur Morgens früh zeigt sich die Aenderung, auch am Abend beweist Frau Sonne eine größere Anhänglichkeit an uns, und der Etat für Petroleum nimmt in demselben Maaße ab, wie die Zeit des Lichtes sich kleine Zulagen gönnt. Die länger werdenden Tage haben überall auf die freundlichste Begrüßung zu rechnen.

* [**Unter den glücklichen Gewinnern des großen Looses**] der Antisklaverei-Lotterie befindet sich, so schreibt die „M. Z.", auch ein Reisender eines Danziger Papierwaaren-Geschäfts, Namens Petzoldt, dem die frohe Botschaft nach Marienburg gedrahtet wurde. Da er M. aber bereits wieder verlassen hatte, machte sich ein Kellner des betreffenden Hotels, in dem das Glückskind gewohnt, auf den Weg, um ihm die Nachricht persönlich zu überbringen. In Marienwerder traf er den Ahnungslosen und theilte ihm die Glücksbotschaft mit. Der Jünger Merkurs ließ Geschäft Geschäft sein und spendirte einige Flaschen Champagner, worauf dann in recht fideler Stimmung die Rückreise angetreten wurde. In Marienburg angekommen, gab er dem Kellner ein anständiges Trinkgeld und setzte dann seine Reise nach Danzig fort. Es soll dies, wie er versicherte, seine letzte Tour gewesen sein, da er ein eigenes Geschäft zu gründen gedenkt. Der Reisende geht übrigens mit dem Löwenantheil davon; er spielt angeblich ein halbes Loos und erhält mithin das nette Sümmchen von 300,000 Mk. Demgegenüber schreibt die „Danziger Zeitung": Letzteres ist allerdings nicht ganz richtig. Das Gewinnlos ist in lauter Zehntel-Antheilen ausgegeben. Fünf solcher Antheile werden von zwei Danziger Geschäftsinhabern gemeinschaftlich, die übrigen einzeln von zahlreichen hiesigen und einem Zoppoter Theilhaber gespielt. Ueberhaupt coursiren über den Glücksfall mancherlei falsche Gerüchte, wozu auch die Mähr von einem großen Gewinnantheil des hiesigen Collecteurs gehört, der keinerlei Antheil hat.

* [**Ein unbedeutendes Feuer**] entstand heute Morgen gegen ¾8 im Keller des Geschäftslokals des Juweliers Witzki. Daselbst war die Strohumhüllung des Gasometers, durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings, der derselben mit einem offenen Lichte zu nahe gekommen war, in Brand gerathen. Mit leichter Mühe konnte die Feuerwehr den Brand löschen.

* [**Die Verhandlung**] gegen Winkelmann und Röhringer-Kaldowe wegen betrügerischen Bankerotts, welche, wie anfänglich bestimmt war, das Geschworenen-Gericht heute und morgen beschäftigen sollten, haben bis zur nächsten Periode vertagt werden müssen, da laut telegraphischer Meldung der Hauptzeuge in Warschau an der Influenza erkrankt ist.

* [**Schwurgericht.**] In der am gestrigen Tage beendeten Schwurgerichtsperiode wurde im ganzen über 15 Fälle verhandelt; von diesen betrafen: 4 Fälle Meineid, 3 Raub resp. Straßenraub, 1 Raubmord, 1 Totschlag und gefährliche Körperverletzung, 2 Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, 1 betrügerischer Bankerott, 1 Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung, 1 Brandstiftung, und 1 räuberische Erpressung. Ein freisprechendes Urtheil wurde in 2 Fällen erzielt, von diesen betraf je ein Fall Meineid und Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. In den übrigen 13 Fällen wurde außer einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe auf ein Gesammtmaß von 31 Jahren, 3 Monaten Zuchthaus, 14 Jahren und 7 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft erkannt.

* [**Polizeiliches.**] Aus einem Verkaufskeller der Herrenstraße wurde vorgestern ein Korb mit Victualien, leere und gefüllte Bierflaschen und von einem Hof der Berliner Chaussee zwei Zinkeimer gestohlen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 21. Januar.

In der Anklage gegen den Besitzer und Ortsvorsteher Gottfried Hohmann und den Zimmergesellen Ephraim Runau aus Schönmoor wegen Körperverletzung erklärte sich das hiesige Schöffengericht in der Sitzung am 6. November v. J. für unzuständig, da hier § 340 St.-G.-B. zur Anwendung kommen konnte und verwies die Sache zur Aburtheilung vor die hiesige Strafkammer. Heute steht die Sache zur Verhandlung an. Der Thatbestand ist folgender: Es entstand bei einem Kinderfeste zu Schönmoor am 19. Juli ein Streit zwischen beiden Angeklagten. Runau war angetrunken und betrug sich unanständig. Es schritt nun Hohmann amtlich ein, um den Runau zur Ruhe zu verweisen. Da Hohmann den Runau auch thätlich mißhandelte, wozu er durch Runau gereizt wurde, aber hierbei seine Amtsgewalt überschritt und Runau wieder sich in Nothwehr befand, so wurden beide Angeklagte freigesprochen, die gerichtlichen Kosten der Staatskasse auferlegt. Der Antrag des Vertheidigers des Runau auf die Erstattung auch der außerordentlichen Kosten aus der Staatskasse wurde zurückgewiesen. — Der frühere hiesige Schneider auch Fleischer z. Z. Topfhändler in Heiligenbeil, Julius Friedrich, wird wegen einer vollendeten und einer versuchten Unterschlagung zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt, die mitangeklagte Ehefrau Bertha geb. Kuhn wird freigesprochen. — Am 23. August nahm auf dem offenen Wege unweit Christburg dem etwas angetrunkenen Arbeiter Preuß eine Taschenuhr der Arbeiter Gottfried Schimmelpfennig weg. Der Preuß merkte dieses und verlangte von Schimmelpfennig die Uhr zurück. Letzterer zog ein Messer, bedrohte den Preuß, so daß dieser von dem Verlangen abstehen mußte. Es stand heute Schimmelpfennig, bereits wegen Eigenthumsvergehens mehrfach vorbestraft, unter Anklage eines Diebstahls im Rückfalle. Nachdem heute sich obiger Thatbestand erwiesen hatte, beantragte der Staatsanwalt, da hier ein Raub vorlag, die Sache zur Aburtheilung vor das Schwurgericht, den Angeklagten auch sofort in Haft zu nehmen. Der Gerichtshof schloß sich den Anträgen des Staatsanwalts vollständig an.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 22. Januar.

Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt wurde der Arbeiter Friedrich mit 30 Mk. bestraft. — Dann wurde gegen mehrere Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins verhandelt. Derselbe hatte eine Maifeier beschlossen und ging am 3. Mai früh in großem Aufzuge nach Vogelsang und Pfarrhäuschen unter Vorführung einer rothen Fahne. Die Strafen gegen die Anstifter und Theilnehmer bewegten sich zwischen 9, 6 und 3 Mk. — In einer Hausfriedensbruchsache gegen die Engel'schen Eheleute und Auguste Jochem wird das Verfahren eingestellt. — Der Lehrling Otto Paul ist wegen fünfmaligen Ausbleibens aus der Fortbildungsschule mit 5 Mk. bestraft und hat dagegen Einspruch erhoben, nach dem neuen Gesetze traf ihn aber eine Strafe von 15 Mark ev. 5 Tagen Gefängniß. — Der taubstumme Andreas Ehlert aus Tolkemit, 28 Jahre alt, katholisch, öfter vorbestraft, jetzt wegen Diebstahls noch 1 Jahr inhaftirt, hat in Tolkemit einen Arbeiter Joseph Fornal mit offenem Messer bedroht. Trotz des als Dolmetscher fungirenden Taubstummenlehrers bleibt die Verhandlung sehr schwierig. Die Strafe betrug 4 Wochen Haft. Es folgen Privatklagen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Der Irrenarzt Dr. Blanche theilt über das Befinden des ihm anvertrauten Schriftstellers Guy de Maupassant Erfreuliches mit. Gestern empfing dieser seine Freunde Dr. Cazalis, den Verleger Ollendorff und den Theaterdichter Georges de Porto-Riche und unterhielt sich eine Weile mit ihnen. Der Kranke verlangte nach Zeitungsblättern, die man ihm aber verweigerte, wahrscheinlich um ihn nicht durch Nachrichten über seinen Zustand von neuem aufzuregen. Dagegen durfte er die Briefe lesen, welche von seiner Familie eingelaufen waren. Nach der Ansicht des Dr. Blanche wird Guy de Maupassant, noch ehe ein Monat um ist, seine Arbeit wieder aufnehmen können. Nur räth ihm der erfahrene Arzt, welcher seit Jahren mit Schriftstellern verkehrt, in Zukunft einen Sekretär zu halten, welcher ihm manche Sorge abnehmen würde.

* **London**, 21. Jan. Professor Couch Adams, Direktor der Sternwarte von Cambridge, bekannt durch seinen Antheil an der Entdeckung des Planeten Neptun im Jahre 1845, ist gestorben.

* **Düsseldorf**, 19. Jan. Friedrich Hiddemann, einer der hervorragendsten Genremaler der Düsseldorfer Schule, 1829 hier geboren, ist heute an der Rippenfell-Entzündung gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

— Dem Vernehmen nach soll die Revision in dem Prozeß Prager-Schweitzer, über den wir berichteten, damit begründet werden, daß einer der Geschworenen nicht im Besitz der preußischen Staatsangehörigkeit, sondern noch österreichischer Unterthan sei. Ferner soll, wie es heißt, eine Sitzung der Anwaltskammer stattfinden, um Stellung zu dem Verhalten des Landgerichtsdirektors Brausewetter den Anwälten gegenüber zu nehmen.

* **Elberfeld**, 18. Jan. Die Strafkammer verurtheilte den Apotheker Dr. Mylius aus Leipzig, den Fabrikanten eines bekannten Mittels gegen Gicht (Liquor Colchici Compositus), wegen fahrlässiger Tödtung des Wirths Joseph Nehl von hier zu einem Monat Gefängniß. Dr. Mylius hatte ohne ärztliche Verordnung und ohne genügende Gebrauchsanweisung das Mittel an Nehl abgegeben.

Vermischtes.

* **Die Tragödie eines Offiziers.** Im vorigen Jahre machte der in Stanislau stationirte österreichische Artillerie-Oberlieutenant Wilhelm Latt die Bekanntschaft eines Mädchens, und entspann sich ein Liebesverhältniß. Als dieses nicht ohne Folgen blieb, forderte das Mädchen, daß sie nun gemeinschaftlich lebten. Latt gab dem Mädchen Geld und wieder Geld, doch sie hörte nicht auf, ihn zu verfolgen. Um sich von ihr zu befreien, ließ er sich nach Laibach versetzen. Dort gewann er die Liebe eines reichen, schönen Mädchens und die Eltern gaben ihre Zustimmung zur Ehe. Schon war die Kaution erlegt, schon der Tag der Trauung bestimmt, als eines Tages die verlassene Geliebte mit ihrem Kinde und ihrer Mutter erschien und sich bei ihm einquartirte. Latt sah mit Verzweiflung den kommenden Dingen entgegen, die sich noch schlimmer entwickelten, als er befürchtete. Das Mädchen ging mit dem Kinde zur Braut und beschwor sie das Kind nicht seines Vaters zu berauben. Die Unglückliche versprach, ihr Latt wiederzugeben. Am nächsten Morgen zog man den Leichnam des schönsten Mädchens von Laibach aus der Laiba. Kurze Zeit darauf sprang Latt an derselben Stelle ins Wasser.

* **300 Mark Belohnung** werden vom Ersten Staatsanwalt in Posen demjenigen zugesichert, der die Ergreifung des **Schlossers Johann Bissen**, bekanntlich des Mörders des Gefangenaufsehers Frankowski in Posen zu bewirken behülflich ist.

* **Deutschlands Wälder.** Mehr als ein Viertel des deutschen Bodens ist auch heute noch bewaldet. Von den rund 54 Mill. Hektaren Land, welche das deutsche Land, welche das deutsche Reich umfaßt, sind nach dem Forst- und Jagdkalender des Geh. Oberforstraths Dr. Judeich 14 Mill. Hektare Waldboden. Von dem deutschen Walde sind 32,7 Proz. Staatsforsten, 15,2 Proz. Gemeindeforsten, 1,3 Proz. Stiftungsforsten, 2,5 Proz. Genossenschaftsforsten, 48,3 Privatforsten. Die waldreichsten deutschen Länder sind Schwarzburg-Rudolstadt, in welchem der Wald 44 Proz. Podens bedeckt, und Sachsen-Meiningen. Am wenigsten Wald hat Oldenburg, nämlich nur 9,2 Pro. seiner Fläche. Preußen bleibt mit 23,4 Proz. etwas unter dem Durchschnitt.

* **Der Rechtsanwalt a. D. Viola**, der **in Tuchel** verhaftet und nach Berlin transportirt worden war, ist bereits wieder **freigelassen** worden. Es soll sich bei dem gegen den Genannten schwebenden Strafverfahren um eine Honorarforderung handeln, die er gegen einen Assessor geltend macht, den er zum Examen vorbereitet hatte.

* **Ein unglücklicher Name.** Das Segelschiff **„Johann Orth"** ist bei **Antwerpen** mit der gesammten Mannschaft **untergegangen.**

* Eine offizielle Veröffentlichung aus **Windsor** drückt den Dank des Prinzen und der Prinzessin von Wales für die von allen über die 5 Erdtheilte zerstreut wohnenden Engländern beim Tode des **Herzogs von Clarence** kundgegebenen Sympathien aus. **Die Zahl der Wörter**, welche in den letzten Tagen nach Sandringham **telegraphirt wurden**, stieg am Donnerstag voriger Woche bis auf **126 000.** In Sandringham ist schon zu gewöhnlichen Zeiten ein sog. Quadruple-Apparat vorhanden. Aber sobald die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Clarence eintraf, strömten Telegramme von allen Ländern des Kontinents und Amerika's und allen britischen Kolonien ein. Am Donnerstag den 14. Januar, dem Todestag des Herzogs von Clarence, **trafen 2000 Telegramme** in Sandringham ein. Am Samstag betrug die Zahl 700 und am Sonntag 400. Die Mehrzahl der Depeschen enthielt 40—50 Wörter.

* **Crefeld**, 21. Jan. Das Betriebsamt **Crefeld** theilt mit, daß der Rheintraject **Spyck-Welle**, Strecke **Cleve-Zevenaar**, von heute ab wegen Eisgangs **gesperrt** ist. Reisende nach und von Holland müssen über **Cleve-Nymegen** oder rechtsrheinisch über **Oberhausen-Emmerich** fahren.

* Trotz der viel beklagten schlechten Geschäfte haben sich die **Millionäre in Preußen** vermehrt. Die Zahl der **Mark-Millionäre** ist in **Berlin** allein von **1088 auf 1167** gestiegen. Die Zahl der **Thaler-Millionäre** vermehrte sich von **523** auf **565** und in Berlin allein stieg die Zahl der Thaler-Millionäre d. h. der Glücklichen, die jährlich 120,000 Mk. zu verzehren haben, von 198 auf 223. Ein Einkommen von über 600,000 Mk. hatten im Jahre 1891 in Berlin allein 15 Personen gegen 13 im Vorjahre. Der **Reichste Berlin's** ist auf **70 Millionen** eingeschätzt worden. — Er ist in dem einen Jahr um **7 Stufen** gesteigert worden.

Briefkasten der Redaktion.

„Ab." Allerdings ist der Betreffende zu derartigen Nachfragen befugt, wir aber zur Auskunft nicht verpflichtet, und dürfen Sie sicher sein, daß das Redaktionsgeheimniß bewahrt bleibt.

Telegramme.

Berlin, 22. Jan. Im Abgeordnetenhause erklärte bei der Fortsetzung der Etatberathung Graf v. Caprivi, die vorliegende Modifikation des Volksschulgesetzes sei nothwendig, die katholischen Bürger sollten möglichst zufrieden gestellt werden, die jetzige Regierung habe den Kulturkampf nicht geführt, in jetziger Zeit sei die Schule ein hervorragendes Mittel. Die Schule brauche die Religion.

Berlin, 22. Jan. Die Transitlager-Commission des Reichstages beschloß mit 17 gegen 3 Stimmen die Ausdehnung des Termines auf den 30. April 1892 und nahm mit 15 gegen 5 Stimmen die Ausdehnung des Gesetzes auf Bauholz, Nutzholz und Wein an, und genehmigte einstimmig die Aufnahme der Mühlenprodukte sowie des in den Mühlenlägern befindlichen Getreides in das Gesetz.

Petersburg, 23. Jan. In den Gouvernements Samara und Saratow beabsichtigt die Regierung probeweise, den Gemeinden Grundstücke zu gemeinsamer Bearbeitung anzuweisen. Der Ernteertrag ist zur Füllung der Gemeindemagazine und zur Rückzahlung der Gemeindeschulden an den Staatsschatz bestimmt. Die Maßregel soll, wenn erforderlich, auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	21./1.	22./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,20	95,25
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,20	95,30
Oesterreichische Goldrente	95,10	96,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,00	93,00
Russische Banknoten	199,20	198,80
Oesterreichische Banknoten	172,20	172,45
Deutsche Reichsanleihe	106,80	107,00
4 pCt. preußische Consuls	106,70	106,70
4 pCt. Rumänier	83,90	84,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,00	106,20

Produkten-Börse.

Cours vom	21./1.	22./1.
Weizen Januar	209,00	210,00
April-Mai	208,00	207,70
Roggen verflaut.		
Januar	219,25	218,25
April-Mai	214,50	212,00
Petroleum loco	24,00	24,00
Rüböl Januar	56,90	56,40
April-Mai	66,90	66,40
Spiritus 70er Januar	57,10	56,60

Königsberg, 22. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	65,25 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	45,75 „ „

Kirchliche Anzeigen.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Lenz.

Heil. Geist-Kirche.
Kein Gottesdienst.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Haske.
9½ Uhr Beichte: Herr Pfarrer Schieffer-decker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Herr Prediger Hinrichs.
Donnerstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Sonntag Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr Herr Pred. Horn in der Baptisten-Kapelle die Erbauung.

Ev.-luth. Gemeinde in der St. Georgen-Hospitals-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr: Herr Pastor Köß-Danzig.

Synagogen-Gemeinde.
Sonnabend, den 23. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr: Neumondweihe und Predigt zum Geburtstage Sr. Majestät.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 22. Januar 1892.

Geburten: Schlosser Aug. Vogler 1 S. — Arbeiter Friedrich Hildebrandt 1 S. — Schuhmacher Friedrich Möller 1 T. — Arbeiter Joh. Aug. Schulz Zw., 1 S. todtgeb., 1 T. lebend. — Fabrikarbeiter Andreas Pawlowski 1 S.

Sterbefälle: Fischer Erdmann Dedner T. 3 M. — Frau Wilhelmine Hannemann, geb. Widder, 83 J. — Arbeiterfrau Anna Weinert, geb. Neumann, 41 J. — Klempnerfrau Wilh. Nicolai, geb. Mihlich, 49 J. — Bahnarbeiter Ferdinand Eggert T. 8 T. — Bäckermeister Robert Hentschel T. 1½ J.

Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 23. Januar cr.:

Soiree (Theater).

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Dienstag, den 26. Januar cr., Abends 8 Uhr,
in den Sälen der
Bürger-Ressource:

Concert
(Damen-Abend)
unter freundlicher Mitwirkung sehr geschätzter Damen.

Jedes active nnd passive Mitglied erhält zur Einführung eines Gastes eine Eintrittskarte am nächsten Montag und Dienstag, Vorm. von 11—1 Uhr und Nachm. von 4—6 Uhr, bei Herrn **Heinr. Unger**, Fischerstrasse 2.

Der Vorstand.

Sonntag, den 24. cr., Abds. 7 Uhr:

Vorfeier z. Geburtstage Sr. Majestät d. Kaisers

im Saale der **Bürger-Ressource:**

Vortrag: Hr. Pfr. **Bury:** „Die Ursachen des deutsch-französischen Krieges.“

Aufführung des Soldatenstücks: „Päsel“, oder: „Zu Befehl Herr Leutenant“.

Festansprache, Gesänge, Deklamationen und Vorträge des Bläserchors.

Billets an der Kasse:
Nummerirter Platz **30 Pf.,**
Unnummerirter Platz **20 „**
für Kinder **10 „**

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand des ev. Männer- und Jünglings-Vereins.
Malletke,
Pfarrer.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein größeres **Fabrik- und Waaren-Geschäft** wird zum Eintritt per 1. Februar 1892 **ein Lehrling für das Contor** gesucht. Freie Station wird gewährt. Meldungen unter **Nr. 302** schriftlich in der Exped. dieser Zeitung.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 24. Januar 1892:

Großes Concert

von der ganzen Kapelle des Hrn. Pelz.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 30 Pf.

G. Wendel.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 14. Januar 1892 bei der Firma **H. Holzrichter**, deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Holzrichter** war, Nr. 580 des Registers vermerkt, daß die Firma hier gelöscht sei und unter Nr. 834 ist dieselbe Firma **H. Holzrichter** in Elbing und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Zelmer** in Elbing eingetragen.

Elbing, den 14. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Januar 1892 ist an demselben Tage in das diesseitige Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 202 eingetragen, daß der Kaufmann **Theodor Zelmer** in Elbing für seine Ehe mit der **Anna** geb. **Kirstein** durch Vertrag vom 10. October 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit dem Bemerken ausgeschlossen hat, daß das gegenwärtige Vermögen der Frau und Alles, was sie später durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erwirbt, die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 14. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Porzellanwaarenhändlers **Wilhelm Warlies** in Elbing wird, nachdem der im Vergleichstermine vom 17. Dezember 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Elbing, den 14. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nachtrag zum Statut der Sparkasse des Landkreises Elbing über Abänderung des § 50 dieses Statuts, beschlossen auf dem Kreistage am 8. Juli 1891.

§ 50.

Oeffentliche Bekanntmachungen.

Alle in diesem Statut vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch das „Elbinger Kreisblatt“.

Elbing, den 8. Juli 1891.

Der Kreistag des Landkreises Elbing.

Der Vorsitzende:
Etzdorf,
Landrath.

Die Unterschriftszeugen:
Abraham. Dueck.
A. Kuntze. Vollerthun.

Der Protokollführer:
Caspers,
Kreisausschuß-Sekretär.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch auf Grund des § 52 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerken bestätigt, daß der in denselben aufgenommene Paragraph an die Stelle des § 50 des unter dem 17. Februar cr. in der abgeänderten Fassung bestätigten Statuts für die Sparkasse des Landkreises Elbing zu trete.: bestimmt ist.

Danzig, den 8. October 1891.

Der Oberpräsident,
Staatsminister
(L. S.) **von Gossler.**
ad Nr. 7828 O. P.

Vorstehende Statutenänderung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Elbing, den 12. Januar 1892.

Der Kreisausschuß.
Etzdorf.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden angenommen von

Loeser & Wolff.

Die Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen beginnt in diesem Jahre mit dem **1. Februar.**

Danzig, den 16. Januar 1892.

Der Bezirks-Ausschuß.
gez. Döhring.

Bekanntmachung.

In unserem Steuerbureau wird ein Hülfsarbeiter, gegen 14tägige Kündigung mit 60 M. Diäten monatlich, gebraucht.

Leute mit guter Handschrift, welche mit dem Bureaudienst vertraut und im Stande sind, rechnerische Arbeiten auszuführen, wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse schleunigst persönlich in unserem Steuerbureau melden.

Elbing, den 22. Januar 1892.

Der Magistrat.

gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Montag, d. 25. Jan. 1892,
sollen aus den Schutzbezirken Reichenbach und Buchwalde etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

a. aus Reichenbach:
3 Ei.-, 35 Bu.-, 4 Bi.- und 123 Ki.-Nutzholz,
39 doppelte, 86 einfache Dachlatten, 200 Hopfenstangen,
260 R.-Mtr. Bu.-, Bi.-Klobenholz,
91 „ Bu.-, Erl.-, Ki.-Knüppelholz,
36 „ Stubben,
705 „ Reisig II. u. III. Klasse;

b. aus Buchwalde:
4 Bu.-, 10 Bi.-Nutzholz,
113 R.-Mtr. Bu.-, Bi.-Klobenholz,
14 „ Bu.-, Bi.-, Erl.-Knüppelholz,
869 „ Reisig II. u. III. Klasse.

Versammlung der Käufer Nachmittags 2 Uhr im Gasthause zu Reichenbach.

Der Termin wird eventl. Dienstag, den 26., von 8 Uhr Morgens ab, fortgesetzt und beginnt der Verkauf mit dem Holze aus Reichenbach.

Elbing, den 16. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. Februar cr.,
sollen aus dem Schutzbezirk **Virkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

21 Stück Bi.-Deichseln, 3 Stück Ki.- und Fi.-Nutzholz,
58 „ Fi. einfache Dachlatten, 20 Fi. Hopfenstangen,
11 R.-Mtr. Bu.-, Bi.-, Ki.-Klobenholz,
59 „ Knüppelholz,
135 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Vorm. 10 Uhr im Gasthause des Herrn Schaak in Trunz.

Elbing, den 20. Januar 1892.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf!

In **Gr. Wogenab** bei Elbing findet **am Mittwoch, den 27. Januar, Vorm. 10 Uhr,**
der zweite Holzverkauf statt.

Das Holz ist nummerirt und kann vorher in Augenschein genommen werden. Für gute Abfuhrwege ist gesorgt und die Preise sind ermäßigt.

Es kommt nachstehendes Holz zum Verkauf:
11 Mtr. Kloben, Ellern und Ahorn,
162 „ Knüppel, Buchen, Birken, Ellern u. Espen,
637 „ geputzte Reiser.

Die Gutsverwaltung.
Busch.

Vinador

spanische Weingrosshandlung,
Hamburg—Wien
hat den **Hauptverkauf** ihrer hochfeinen, alten, abgelagerten spanischen Weine:
Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein
für Elbing der
Raths-Apotheke,
Herrn Herm. Lehnert übergeben.
Reinheit der Weine garantirt.
Preis: ¹⁄₁ Flasche M. 3,—, ½ M. 1,50.

Ein Seminar-Abiturient, welcher Mitte März sein Abgangsexamen macht, bittet, ihm bis zu seiner Anstellung 150 M. zu leihen, damit er seine Ausgaben zur Prüfung bestreiten kann. Gefl. Off. unter Chiffre **H. T.** befördert die Exped. d. Ztg.

Dampfsäge- und Hobelwerk

Joh. Müller, Elbing,

empfiehlt

Schnittholz, Dielen und Bohlen
aller gangbaren Holzsorten, sowie Partien
wettergrauer Bretter älterer Bestände
zu äußerst billigen Preisen.

Ausbietung.

Die Lieferung von
13700 qm rauh geschlagenen Pflastersteinen
soll an geeignete Lieferanten vergeben werden.

Die Bedingungen können auf dem Rathhause, Bureau III, eingesehen, oder von dieser Geschäftsstelle abschriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Preisforderungen sind verschlossen und mit der Aufschrift „Pflastersteine“ versehen bis spätestens
Montag, den 1. Februar cr., Vorm. 11. Uhr,
auf dem Rathhause, Bureau III, einzureichen.

Elbing, den 11. Januar 1892.

Der Magistrat.

Raucher

kaufen **vortheilhaftest** von

F. Herrmann,
Oranienbaum-Anh.

Rauchtabak

(Versand **franko** geg. Nachn.)

10 Pfund-	geschn. Rippent. M. **2,75**.
	f. Kraustabak » **4.00**.
	ff. Holländ. Tab. » 5,00.
Post-	fff. arom. Veilchent. » 6,00.
	Pastoren.-T.M. 7,50 u. 10,00.
	hochf. Varinas-Misch
Packet	M. 12,00 bis M. 20,00.
	Rollentabake in versch.
	Qual. **billigst.**

Geschn. Rippentabake bei Entn. v. 100 Pfd. à 18 Pf.

Cigarren

(Versand geg. Nachn. bei 300 St. franco) in allgem. beliebten u. gut abgel. Sorten, **100 St. z. 2,90-3,25-4,00-5,00-6,00 etc.**

Echt holländ. Java-Kaffee

mit Zusatz kräftig und reinschmeckend, garantirt 9 Pfd. 80 Pfg. Postpackete 9 Pfd. M. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme. Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst-Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der **„Goldenen Medaille“**, prämiirt.

Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden, weil Ihr Kaffee **gut und reinschmeckend** ist. *Wilh. Heinz*, Duveldorf, 22. 3. 91. — Da mir Ihr Kaffee **geschmeckt** hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckermeister *Franz Gaide*, Katscher 16. 1. 91. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr **zufrieden** bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pf. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. *A. Maaß*, Kaufmann, Döbel 6. 1. 91. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich **recht zufrieden** und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. *Carl Schlemmer*, Stuttgart 19. 1. 91. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffee's. *Martin Jensen*, Orsbeck 1. 6. 91. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, **meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will**, bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. *H. Althoff*, Hörter 3. 6. 91. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres Holl. Java-Kaffee **sehr zufrieden** war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. *Müller*, Lehrer, Affhöllerbach 11. 6. 91.

Versandt täglich.

Wilh. Schultz,
Altona bei Hamburg.

Eine Wohnung ohne Küche an einzelne Person zu vermiethen
Gr. Hommelstraße 7.

Alte **Briefcouverts**, Postkarten, **Briefmarken** 2c. kauft **Axt**, Danzig, Milchkannengasse 10.

Vor

Herausgabe der neuen

Tapeten-

Musterkarte verkaufe vorjährige Tapeten zum Einkaufspreise.

Reste zu jedem Preise

Paul Krüger,

Möbel- u. Polster-Fabrik.

Original-

Hühneraugenmittel

Erprobt! Fl. 50 Pf. Erprobt!

Beseitigt sicher gefahrlos in wenigen Tagen jedes Hühnerauge, Hornhaut 2c.

Apotheke, Brückstr. 19.

Zur Steuerdeklaration.

Im Formular-Magazin von **Wendt & Klauwell** in Langensalza ist soeben ein Sammelheft der Steuererklärungen zur Einkommensteuer erschienen, dessen Anschaffung wir jedem Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft, auf 48 Seiten guten Schreibpapiers die vorgeschriebenen Formulare für 12 Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht es Jeden, die von ihm abgegebene Steuererklärung zu kopiren und in einem Heft während 12 Jahre aufzubewahren und jeder Zeit zu Rathe ziehen zu können.

Der Preis des hübsch ausgestatteten und gehefteten Exemplar beträgt **30 Pf.** und ist zu diesem Preise von jeder Buchhandlung sowie durch **die Expedition dieses Blattes** zu beziehen. Bei Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken sendet das Heft franco **unsere Exped.**

Vorbereitungsanstalt

für die

Post-Gehilfen-Prüfung

Kiel, Ringstraße 55.

Sicherste und gründlichste Ausbildung. Falls das Ziel nicht erreicht, zahle ich das Pensionsu. Unterrichtsgeld zurück. Bisher bestanden **1000 meiner Schüler** die Prüfung. **Eintritt am 15. Februar** für ältere und am **20. April.** Das genaue Alter ist anzugeben.

Näheres durch

J. H. F. Tiedemann.

Grosse

Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar cr.

1000 Gewinne

Hauptgewinne im Werthe von:
10,000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
2c. 2c.

Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark
sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Obige Loose empfiehlt **à 1 M.**, nach auswärts für Porto 10 ₰ extra,
die Exped. d. Ztg.

In **Elbing** außerdem zu haben bei **Franz Rehahn,** äuß. Georgendamm.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 19. Elbing, den 23. Januar. 1892.

Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifkorn.

10)

Das Gemach, welches der Marquis nebst einem zweiten größeren bewohnte, lag in dem einzigen Stockwerke eines Seitentractes, der seiner ganzen Einrichtung nach nur zur Aufnahme von Gästen angebaut, eine ziemlich weite Aussicht auf die umliegende Landschaft gewährte; in Folge der schon erwähnten Gewohnheit genoß sein Bewohner heute zum ersten Male den Anblick eines thaufrischen Morgens auf deutschem Boden. Es war ein Sonntagsmorgen! Die Sonne erhob sich strahlend über die duftig verschleierten blauen Berge, Felder, Wiesen und Auen mit reizender Farbenpracht bekleidend, goldene Gluthen in den Fenstern der zerstreut liegenden schmucken Bauernhöfe, wie auf den kranzgeschmückten Thurmspitzen der Dorfkirchen entzündend, deren Glocken zur Frühmesse rufend, in bald leisem, bald anschwellendem Choral zusammenklangen; in dem nahen, thaukühlen Fichtenwalde jubilirte ein Sängerchor so laut und freudig, als wollte er auch die Menschen rufen in den herrlichen Tempel, wo statt Weihrauch süßer Waldesduft zum Himmel steigt, und statt Orgelspiel rauschende Bäche den Jubelgesang begleiten. Auf gewundenen Pfaden, Hügel auf, Hügel ab, erschienen jetzt Gruppen von Männern und Frauen, Burschen und Dirnen in stattlichen Feiertagsgewändern, muntern Gruß oder scherzhafte Rede tauschend, auch manch Wäglein, von feisten Rossen gezogen, rollte daher, und über all' dem wölbte sich des Himmels lichter Bogen, schwebten goldene Wölkchen wie Feenschiffchen in rosiger Fluth.

Wie alle Franzosen, war auch der Marquis von Kindheit auf gewohnt, seine Heimath als ein Land sondergleichen zu betrachten, dessen Schönheit alle übrigen eben so sehr übertrifft, wie — abermals nach französischer Ansicht — seine Dichter, Künstler, Feldherrn, Soldaten jene aller andern Nationen, daher er überrascht von dem Eindrucke eines Bildes, dessen eigenthümlich frischen poetischen Reiz er instinktiv fühlte, in tiefes Sinnen versank und endlich wie erwachend vor sich hinmurmelte: „Ja, ja, nun begreife ich die Schwärmerei meiner guten Mutter für ihre Heimath", und nach einer weitern Gedankenpause hinzufügte: „Schade um das schöne Land! Nach Allem zu schließen, scheint es unabwendbar, daß diese reizenden Fluren bald unter dem gewaltigen Tritte des Kriegsgottes zermalmt, die glückliche Heiterkeit und Zufriedenheit dieser harmlosen Menschen in Jammer und Schrecken verwandelt werden."

Ein leises Knirschen des Kiessandes unterbrach den Gedankengang des Marquis und lenkte dessen Aufmerksamkeit dem unweit des Fensters angelegten Parkwege zu, auf welchem eben die zierliche Gestalt Nelly's erschien, welche in einem leichten blüthenweißen Morgenkleide, den Strohhut über den Arm gehängt, langsam einherschritt, sichtlich nicht minder gedankenvoll als der unvermuthete Beobachter am Fenster. Das blonde Haar des jungen Mädchens war am Scheitel mittelst eines einfachen Bandes derart festgehalten, daß es in kunstloser Fülle nach rückwärts bis zur schlanken Taille niederwallte und das leicht nach vorwärts geneigte Gesichtchen vollkommen freiließ, aus dessen nicht ganz regelmäßigen, doch von holdseligster Anmuth umflossenen Zügen das große dunkelblaue Augenpaar fast schwermüthig sinnend niederschauten.

Auch dieser nicht minder liebliche Anblick war eine Ueberraschung für den Marquis, welcher nicht zu begreifen vermochte, was eine junge Dame in der Lebensstellung Nelly's veranlassen konnte, sich in so einfacher Toilette der rauhen Morgenluft auszusetzen, und daher an ein dem Vetter zugestandenes Stelldichein dachte, diesen Gedanken aber eben so schnell wieder verwarf, da nicht die geringste Nöthigung zur Wahl einer so unbequemen Stunde vorhanden war.

So wenig auch Nelly in ihrer ganzen Erscheinung einer Pariser Dame gleichen Alters und Standes und somit dem Ideale eines Pariser Lebemannes glich, der Marquis war in seiner durch die Weihe der Stunde und Eindrücke gehobenen Stimmung dem Zauber einfacher Natürlichkeit und Gemüthstiefe so sehr zugänglich, daß er neuerdings wie festgebannt auf seinem Platze blieb und denselben erst verließ, als sein Blick die letzte Spur des einfachen

weißen Kleides verloren, sein feines Gehör die letzte Tonschwingung des knisternden Sandes aufgenommen hatte.

„Wunderbar,“ sagte sich der Marquis, in dem Gemache auf und nieder schreitend, „der Anblick dieses einfachen deutschen Kindes, das eigentlich gar nicht schön zu nennen ist, muthet mich so seltsam an, wie einst den Knaben jene simpeln deutschen Kindermärchen aus dem Munde meiner Mutter; genau genommen, waren es unmögliche Geschichten von unmöglichen Leuten, aber dennoch konnte ich bei dem Glück oder Unglück dieser deutschen Königstöchter laut aufjauchzen oder heiße Thränen vergießen; dieses junge Mädchen aber gleicht ganz dem Bilde jener Prinzessinnen, und fast möchte ich glauben, jener Nadelstich habe auch mich verzaubert.“ Der Marquis lachte laut auf über diesen Gedanken, ohne jedoch dadurch seiner weichen deutschen Stimmung, wie er derlei Anwandlungen nannte, Herr zu werden. Die Erinnerung an die elsässische Mutter schien heute nicht mehr weichen zu wollen, und von dieser schienen unsichtbare Fäden seine Gedanken immer wieder zu dem jungen Mädchen im Garten zu leiten. „Wohlan, so sei es,“ sagte er endlich, wie zu einem festen Entschluß gekommen, halblaut vor sich hin, „jenem theuren Andenken und diesem lieblichen Räthsel in Mädchengestalt zu Liebe will ich versuchen, das Schlimmste von diesem Lande abzuwenden — sie selbst soll die Botin meiner Warnung sein! Wer weiß, vielleicht löst sich mir zur Belohnung solchen Ritterdienstes das holde Räthsel wie im deutschen Märchen und —“

Der Marquis schloß sein Selbstgespräch abermals mit einem mehr gezwungenen als heiteren Lachen, worauf er mit gewohnter Sorgfalt an die Vollendung seiner Toilette ging, ein wichtiges Geschäft, dessen Vernachlässigung er selbst dem dringendsten Feuerrufe gegenüber nicht für gerechtfertigt gehalten hätte.

Karl hatte unterdessen die Runde im Hause gemacht und verließ dasselbe nun, um sich nach dem abseits gelegenen Stallgebäude zu begeben. Auf seinem gutmüthigen und keineswegs geistreichen Gesichte lag jetzt ein außerordentlich pfiffiges Lächeln, welches sich beim Betreten des Gartens mit einer gewissen Scheu vermischte, mit welcher er nach allen Seiten umblickte, als ob ihm bei der Sache doch nicht geheuer zu Muthe wäre, und welche ihn in der That förmlich zusammenschrecken ließ, als er vom Gitterthore her seinen Namen rufen hörte.

Als er jedoch aufblickend den Candidaten gewahrte, fragte er erleichterten Herzens nach dessen Begehr.

„Ist Fräulein Nelly schon sichtbar?“ entgegnete dieser, fast so scheu umherspähend wie Karl.

„Ei gewiß, Herr Candidater,“ versicherte Letzterer. „Das Fräulein ist ja immer schon mit den Hühnern auf den Beinen, und promovirt schon längst im Garten umher.“

„Promenirt, sagt man, lieber Karl,“ verbesserte der Candidat sanft, „doch gleichviel, Gott segne Dich für die gute Nachricht, und will ich Dich nicht länger aufhalten.“

Mit diesen Worten eilte der Candidat großen Schrittes und sein Manuskript wie immer taktmäßig schwingend in die Tiefe des Gartens, während Karl seinen Weg vorsichtig fortsetzte.

Wie es jedoch im Leben häufig vorkommt, daß man dem Verhängniß, welchem man zu entgehen sucht, gerade in die Arme läuft, so geschah es auch Karl, indem er den breiten Verbindungsweg zwischen Stall und Hauptgebäude vermeidend, dennoch plötzlich vor Augustchen stand, welche den Ueberraschten mit den spöttischen Worten begrüßte:

„Ei, Herr Karl, welches Glück, Ihn wieder einmal zu sehen!“

„Guten Morgen, Gustchen,“ erwiderte Karl seinen ganzen Mannesmuth aufbietend. „Du weißt ja, die Gäste geben mir heidenmäßig viel zu thun, aber wie frisch Du aussiehst, es ist ein wahres Vergnügen, Dich anzusehen.“

Die zarte Schmeichelei verfehlte jedoch bei dem ernstlich zürnenden Mädchen ihre beabsichtigte Wirkung.

„Das Vergnügen hättest Du öfters haben können, wenn Du mir nicht absichtlich ausgewichen wärest,“ versetzte es scharf, „da wir nun aber hier so zufällig zusammentreffen, so will ich auch wissen, wie ich daran bin, denn daß Du es nur weißt, foppen lasse ich mich nicht.“

„Na, Gustchen, das dachte ich mir längst,“ gestand Karl aufrichtig, „aber — hm — ja, wenn ich nur wüßte, was Du eigentlich willst, wir waren ja ganz einig, und nun —“

Gustchen stemmte die bloßen vollen Arme auf die üppigen Hüften und betrachtete ihren verschüchterten Verehrer von oben bis unten, ehe es aus den vollen Lippen wie aus geöffneter Schleuse losbrach:

„Schön, mein Herr, dann werde ich Seinem schwachen Gedächtnisse nachhelfen. Heute sind es gerade vierzehn Tage, daß ein gewisser Karl Marder — o, der Name hätte mich vorsichtiger machen sollen — nach dem letzten Tanze drüben beim „goldenen Löwen“ und Angesichts eines dunklen Fichtenwaldes feierlichst um meine Hand anhielt — erinnert Er sich noch daran?“

„Ei gewiß, Gustchen,“ versicherte der Gefragte fast gerührt, „es war ein schöner Moment, und ich wäre sogar niedergekniet, wie ich es im Theater gesehen, hätte ich nicht gefürchtet, meine Feiertagshose zu beschmutzen, da es Tags zuvor geregnet hatte.“

„Schon gut, Karl,“ fuhr Auguste ernst fort, „ich — ich glaubte an Deine Liebe und gab mein Jawort unter der einzigen kleinen Bedingung, daß Dein Sparkassenbuch in meine Obhut übergeht, und weißt Du, warum ich diese Bedingung stellte?“

„Damit ich Dir nimmer untreu werden

kann," platzte Karl treuherzig heraus, ohne die Wirkung dieser unvorsichtigen Worte zu ahnen, welche sofort zu Tage trat.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Sarkasmus eines Künstlers.** Gewiß ist es eine schöne Sitte, die Gesellschaften wie Mahlzeiten durch Hinzuziehung von Künstlern zu beleben und mannichfaltiger zu gestalten, aber ebensowenig zartfühlend ist es auch, wenn geldstolze Menschen Sängerinnen oder Clavierviruosen nur deshalb mit einer Einladung bedenken, um sich durch anhaltende Vorträge des Künstlers den Preis seiner Mahlzeit bezahlen zu lassen. Eine in der Berliner Künstlerwelt wohlbekannte Persönlichkeit wurde unlängst von einem Banquier zur Abendtafel geladen, wobei natürlich die sie von dem Opernhause abholende Equipage und der betreßte Lakai nicht fehlen durften. Beim Aufstehen vom Tisch drängte die Herrin des Hauses den Künstler mehr als schicklich, doch immer „noch ein Liedchen zu singen". „Ach, Madame!" entgegnete endlich der erschöpfte Sänger, „ich habe heute schon so viel gesungen und ja doch nur so wenig gegessen!"

— **Der Oleander eine Giftpflanze!** Bei der Pflege und Vermehrung des Oleanders (durch Stecklinge) thut Vorsicht Noth. Die Blätter sowie der Milchsaft dieser Pflanze haben einen bitteren Geschmack und wirken narkotisch, d. h. betäubend oder einschläfernd; gekaut bringen sie Entzündungen des Mundes und der Zunge hervor, und es ist nicht selten, daß Thiere nach dem Genusse von Oleanderblättern oder Blüthen sogar starben. Einen Fall mit glücklichem Ausgange, der jedoch die Gefährlichkeit des Oleanders illustrirt, erlebte jüngst ein Blumenfreund. Er stellte einen Ableger des Oleander in eine zum Theil mit Wasser gefüllte Arzneiflasche und ließ denselben so lange darin, bis er reichlich Wurzel angesetzt hatte. Beim Auspflanzen aber kam dem Manne ein Tropfen des vom Gifte gesättigten Wassers in eine kleine Wunde seiner Hand. Sofort schwoll diese so stark an, daß schleunigst ein Arzt geholt werden mußte. In gar manchen Familien können sich für die Gesundheit Einzelner schon Nachtheile ergeben haben, die ganz allein ihre Ursache darin hatten, daß sich Oleanderstöcke in Wohnzimmern oder gar in Schlafzimmern befanden, und Niemand schrieb dieser giftigen Pflanze die Schuld zu.

— **Paris,** 18. Januar. **Ueber den Brand der Benedictiner-Liqueurfabrik in Fécamp** wird der „Nat.-Z." gemeldet: Die Feuersbrunst kam um 2 Uhr Nachts zum Ausbruch. Sowohl der rechte Flügel des Gebäudes, wo sich die Bureaux, Werkstätten und 10,000 Kisten Liqueur befanden, wie der linke, der das Wohnhaus des Fabrikdirectors und die Brennerei enthält, wurden bald von den Flammen ergriffen. Den Anstrengungen der Feuerwehr von Fécamp gelang es, das Feuer zu dämpfen, so daß man gegen sieben Uhr Morgens die Gefahr, daß das Laboratorium und die Keller mit den ungeheuren Spiritusquantitäten von dem Element ergriffen werden, als beseitigt ansehen zu dürfen glaubte. Das Feuer kam jedoch Nachmittags abermals und mit viel größerer Gewalt zum Ausbruch. 200,000 Flaschen Benedictiner-Liqueur sind in Brand gerathen und für 1500 Hektoliter Spiritus, die in den Kellern liegen, droht die gleiche Gefahr. Das Gebäude ist jedenfalls verloren; unter fortwährendem Gekrache stürzen die Mauern des Baues ein. Die Alterthümer aus der ehemaligen Benediktiner-Abtei, die in der Fabrik zu einem kleinen Museum vereinigt waren, konnten rechtzeitig geborgen und in das Haus der Schwester des Fabrikdirectors gebracht werden. Der Gefahr, die den Schiffen im Hafen von Fécamp durch den möglichen Zufluß von brennendem Alcohol durch die sich in den Hafen ergießenden Kanäle drohte, wurde durch Verstopfung der Mündung dieser Kanäle vorgebeugt. Der durch die Katastrophe verursachte Schaden dürfte zwei Millionen Francs übersteigen.

Jagd und Sport.

* **Ein merkwürdiges Ergebniß** theilt man dem „St. Hubertus" mit: Am 4. April 1891 begab ich mich auf den Schnepfenstrich in der Absicht, meinen Stand in der Nähe eines alten Dachsbaues zu nehmen. Unweit eines Baues bemerkte ich, daß mir mein Teckel nachgelaufen war, welcher nach dem Baue eilte und sofort laut wurde. In der Meinung, es sei ein Holz- oder Wilddieb, beeilte ich mich den Dachsbau zu erreichen. Aber was sah ich hier? — einen alten männlichen Dachs wohlgemuth vor einer Röhre des Baues sitzend, und das Gekläff des noch jungen Dachshundes unbeachtet lassend. Ich befand mich ca. 10 Schrit vom Dachs, derselbe nahm aber auch von meiner Person keine Notiz. Um nun zu sehen, wie weit er mich wohl herankommen lassen würde,

ging ich auf demselben zu und kam so nahe heran, daß ich ihn mit meinem Krückstock bequem todtschlagen konnte. Der Dachs beobachtete mich ebensowenig wie den Hund. Derselbe richtete vielmehr sein Augenmerk nach der Röhre, uud zu meiner größten Verwunderung erschien die alte dickgehende Dächsin. Sowie dieselbe die Röhre verlassen hatte, ergriff Vater Dachs die Dächsin im Genick und vollzog den Akt der Begattung. Als dieses Geschäft besorgt war, fuhr die alte Dächsin ein, und der alte Dachs nahm seinen Sitz wieder zu meinen Füßen. Nach einigen krungsenden Tönen, welche der männliche Dachs von sich gab, erschien die Dächsin zum zweiten Male, und der Akt der Begattung wiederholte sich noch zweimal. Nach Vollziehung des letzten Aktes fuhr der alte Dachs mit zu Baue. — Bekanntlich ist die Ranzzeit des Dachses vom August bis Oktober, weshalb vorstehender Fall um so interessanter ist, als kurz vor dem Werfen der alten Dächsin noch ein Begattungstrieb beiderseits vorhanden war. Hat einer der alten Grünröcke schon Gelegenheit gehabt, ein solches Ereigniß zu beachten? Siebigerode, 3. Jan. 1892. Zschinzsch, Kgl. Förster.

* **Tanne** (Harz), 19. Januar. In der Nähe der Försterei Grunenthal erblickten zwei Trautensteiner Waldarbeiter am hellen Tage einen ihnen unbekannten Mann mit Flinte, auf dem Rücken einen noch lebenden Rehbock tragen. In der Meinung, es sei ein Förster, welcher den Bock nicht gut transportieren könne, eilten sie ihm nach, um ihm behülflich zu sein. Jedoch wie erschraken sie, als der Mann den Bock zur Erde warf und seine Büchse auf die Arbeiter richtete. Der Wilderer zog sich dann allmählich in die Büsche zurück und verschwand schließlich. Jetzt nahmen die Waldarbeiter den noch lebenden Bock und brachten ihn nach der hiesigen Oberförsterei. Von hier aus wurden sofort Nachforschungen angestellt, welche jedoch bis jetzt erfolglos geblieben sind.

Land- und Hauswirthschaftliches.

§ **Pflege des Geflügels im Winter.** Es ist nicht dem blinden Zufall zu überlassen, ob das Huhn ein Korn findet oder nicht, sondern es ist eine bestimmte Ordnung in der Fütterungszeit inne zu halten, wenn wir einen wirklichen Ertrag an Eiern beanspruchen wollen. Um nun in dieser Zeit mit frischen Eiern versorgt zu sein, müssen wir in erster Reihe für gute, warme Stallungen, zugleich aber auch für warmes Futter sorgen. Die Fußböden der Ställe sind daher mit warmer Streu zu versehen und ist hauptsächlich als Einstreu frischer Pferdedung zu empfehlen, doch muß dieser mit einer Torfschicht überdeckt sein, da die aus dem Pferdedung aufsteigenden Ammoniakdämpfe den Augen der Thiere schädlich sind. Bei eintretendem Frost sind die Thüren und Wände der Stallungen mit Strohmatten zu bekleiden, damit das Eindringen der Kälte möglichst verhindert wird. Künstliche Heizungen sind zu vermeiden, da das Geflügel dadurch zu sehr verweichlicht wird. Eine Temperalur von 3—4 Grad R. Wärme genügt schon. Der Stall ist nicht zu zeitig zu öffnen, sondern erst um 11 oder 12 Uhr Mittags, damit dem Geflügel nicht die Kämme, respective Zehen erfrieren; auch sind die Thiere bei Schneegestöber nicht in's Freie zu lassen, sie würden sich nur verlaufen. Nach einem Schneefall schaffe man ihnen baldigst einen freien Laufplatz. Als Futter ist dem Geflügel täglich warmes Weichfutter zu geben, wie gekochte Kartoffeln, Schrot oder Kleie, welche mit heißer abgekochter Milch oder heißem Wasser anzurühren sind, aber nicht in größeren Portionen, als zur Zeit gefressen werden kann, da das Futter sonst kalt wird, oder gar einfriert. Zur Nacht empfiehlt es sich, den Thieren Körnerfutter zu geben, am besten gequellten Mais, da dieser hauptfächlich Wärme erzeugt. Von vielen Seiten wird dringend empfohlen, bei Körnerfütterung die Körner zuvor in Wasser aufquellen zu lassen, wodurch bedeutende Ersparnisse erzielt werden, namentlich bei Mais, Gerste, Weizen. Außerdem müssen die Thiere täglich frisches reines Trinkwasser erhalten. Ist die Erde mit Schnee bedeckt, so daß die Hühner kein Grünes finden können, so sorge man dafür, daß sie zu Zeiten etwas Gemüseabfall bekommen, denn alle Kohlarten, sowie Rüben werden von den Thieren gern genommen.

Heiteres.

* [**Im Sprechzimmer des Arztes:**] „Doktor, ich habe einen rasenden Schnupfen: was nehme ich dagegen?" „Zunächst ein Schnupftuch."

*

* [**Getroffen.**] „Ich bin hierher bestellt, das Klavier zu stimmen!" — „„Das stimmt nicht!"" — „Na eben!"

Druck, Redaction und Verlag von D. Haarz in Elbing